

Hearnsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Hund“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntag.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
 Schalter-Büro eröffnet von 8 Uhr morgens
 bis 8 Uhr abends.

Gegründet 1852.



Verzugs-Wert für beide Ausgaben: 79 Bfr. monatlich. W. 2. — vierteljährlich durch den Krieg
Bausparb. 21, also Bringenlohn. W. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Beschlüssen ausfindig
Bausparb. 21. — Verzug-Bestellungen müssen außerdem unterzogen in Württemberg die Sperrfrist
Bausparb. 21, teile die 113 Bausparbellen in allen Teilen der Stadt, in Württemberg die Sperrfrist
Bausparb. 21, teile in den Grenzorten Bausparb. und im Übergang die Brücken der Tagelager.

Angenehm-Preis für die Helfer: 15 Bg. für lokale Angerben im „Arbeitsmarkt“ und „Börner Angerben“ in einseitiger Sektion; 20 Bg. in denen abweichender Sektionführung, sowie für alle übrigen lokalen Angerben; 30 Bg. für alle anderen Angerben; 1 Bkt. für lokale Angerben; 5 Bkt. für auswärtige Angerben. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, verschiedene, und beliebiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbeschränkter Angerben in kurzen Zeitintervallen entwerfender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Stellen wird keine Gebühr übernommen.

Pr. 181.

Mittwoch, 19. April 1911.

59. Jahrgang.

1. 23 Oct.

Bei der Beratung des Postetats im Deutschen Reichstage wurde auch die Frage der Weltportoreform wieder aufgerollt. Der Briefportosatz von 25 Centimes (20 Pf.) im Weltverkehr, der für einfache Briefe seit 36 Jahren unverändert geblieben, ist nicht bloß zu teuer; er ist auch längst wegen seiner Höhe durch die billigeren Sonder tarife der zahllosen Sonderpostvereine innerhalb des Weltpostvereins durchbrochen worden, aber ganz willkürlich und ohne Regel. Nach diesen fremden Weltteilen zählt man nur 10 Centimes oder 1 Penny oder 10 Pf., nach angrenzenden Nachbarländern dagegen noch oft 25 Centimes oder 2½ Pence oder 20 Pf. Manche Länder versenden die Hälfte oder gar $\frac{3}{4}$ ihrer Auslandsbriefe zum billigen Pennysatz, bei anderen gilt wieder nach außerhalb nur der teure Weltpostvereinstarif (25 C.), oder gar in vielen Fällen ein doppelt so hohes Porto (z. B. aus Südamerika mit seinen Seepostzuschlägen). Und die verschiedene Gewichtseinheit, bald 15, bald 20, bald 28 Gramm (1 Unze), schafft weitere Unterschiede, so daß ein wahrer Tarifwirrwarr herrscht. Ein und derselbe Brief von gleichem Gewicht kann so unter Umständen hier 10 Centimes (8 Pf.), dort 40 oder 50 Centimes und dort sogar 80 oder 100 Centimes kosten. Eine einheitliche Neuordnung des Weltbriefportos tut also außerordentlich dringendste not. Und der neue Tarif kann nur der Penny tarif oder das 10-Centimes-Porto sein; das Weltporto muß allgemein bis auf den Inseln und dasatz ermäßigt werden, was Stephay schon vor 20 Jahren als sein Ideal erklärte.

Die Frage ist übrigens jetzt auch wissenschaftlich erschöpfend geklärt. Es liegen bereits genaue Berechnungen über die finanziellen Wirkungen des Welttennypontos für alle Kulturländer der Erde vor; ebenso positive Vorschläge der Durchführung, Widerlegungen der üblichen Einwände, zahlreiches Material über die Erfahrungen bei ähnlichen Portoherabsetzungen und die nachfolgenden Verkehrsteigerungen in vielen Ländern, auch eine vollständige und genaue Darstellung aller Sonderpostvereine und Sondertarife der Welt (so in dem Werk von H. Jürgensohn: Weltportoreform. Das nahende Welttennyponto in neuer Beleuchtung. Berlin 1909/10. Verlag Liebheit und Thiesen.) Aber noch fehlt viel daran, daß diese Studien Gemeingut sind, daß sie auch in weitere Kreise von Handel und Industrie dringen.

Bei gründlicher Kenntnis der Porto-Verhältnisse aller Länder könnten Handel und Industrie diese Reform übrigens dadurch beschleunigen, daß sie eine geordnete Portoarbitrage ausüben und ihre Massenbriefe stets von dem Lande abschicken, wo es am billigsten ist; wo sie nur 10 statt 25 oder 50 oder gar 100 Centimes bezahlen. Denn wenn der einheimischen Post der Portotrag zugunsten des Auslandes ganz entgeht, würde

sie schon geneigter sein, die Lagen zu verbilligen. Aber
 einstweilen können die Postverwaltungen noch ruhig
 sein, weil Handel und Industrie sich die Mühe solcher
 Postkriegslisten in der Regel nicht machen und die
 gefährlichen Reformdriften mit den Sondertagen
 aller Länder, wie überhaupt die meiste Verkehrs-litera-
 tur, in weiteren Kreisen gewöhnlich unbekannt bleiben.

Am Deutschen Reichstage, wo die Weltportoreform, wie erwähnt, erneut zur Sprache kam, wies neulich der Abgeordnete Sidhoff auf die außergewöhnlich günstige Finanzlage der Reichspost hin, die 1900 wegen der Gehaltsaufbesserung der Beamten mit einem Fehlbetrag abschließt, 1911 aber schon wieder mit einem Überschuß von etwa 100 Millionen Mark rechnen kann, so daß das vorübergehende kleine Risiko, welches das Weltvennporto brächte, nicht in Betracht kommt. Die interparlamentarische Konferenz in Brüssel Ende August 1910 aus Parlamentariern aller Länder zusammengejetzt, sei auch für das billige Weltporto eingetreten und habe es den Abgeordneten der verschiedenen Staaten zur Psicht gemacht, in ihren heimischen Parlamenten dieses Problem erneut aufzurollen und die Regierungen dafür zu gewinnen. Das täte auch er hiermit.

„Ich darf“, so fuhr er nach dem amtlichen Hensographischen Reichstagsbericht der 142. Sitzung weiter fort, „nur an das grundlegende Werk von Arwed Jürgensohn erinnern, das ein überaus reichhaltiges Material zur Beurteilung dieser Frage enthält, ein Werk, das, wie ich höre, auch von dem Herrn Staatssekretär selbst für eine „bemerkenswerte Arbeit und für einen äußerst wertvollen Anhalt bei der Beurteilung dieser Frage“ erklärt worden ist. Neuerdings ist auch aus der Feder eines jüngeren Postbeamten, eines Herrn Dr. August Stamm, ein Buch über das „Welt-einheitsporto“ erschienen, das, wie ich nicht verschweigen will, auf einem recht sterblichen Standpunkt steht.“ Mit diesem Buch (Halle 1910) führte Eichhoff eine Gegenchrift an, die im wesentlichen gegen ein einheitliches Weltpostporto ist.

Da Deutschland schon mit Nordamerika das billige Porto eingeführt habe, wäre der nächste Schritt doch eine gleiche Verbilligung im Verkehr mit den Nachbarländern. Auf dem bevorstehenden nächsten Weltpostkongreß (1913) sollte die Regierung darum energisch für das allgemeine Weltpostporto, dieses Ideal Stephans, eintreten. Die Bewegung dahin sei unaufhaltbar und müsse doch über kurz oder lang zum Siege führen.

Recht beachtenswert war die Antwort des Reichsfinanzministers, des Staatssekretärs Kautke. Er wies darauf hin, daß auch andere Staaten, so Amerika und England, aus finanziellen Gründen noch zögerten. Aber er faßte wörtlich:

„Was die Vereinseitigung des Portos im Weltpostverein betrifft, so verleihe ich den dahingehenden Wunsch vollständig und ich nehme nicht Anstand, zu erklären, daß mir das viele Glückwört am Weltpostverein nicht sehr sympathisch ist.“

Der Herr Staatssekretär ist also grundsätzlich auch für ein einheitliches verbilligtes Weltporto und gegen

das uneinheitliche Flickwerk neuer Sondertorfe und vereinzelter Postvereine, die nur Halbheiten bleiben. Das ist höchst bedenklich! Seine sonstigen Bemerkungen wiederholten bloß, was er schon in früheren Jahren gesagt hatte. Und wenn er am Schluß bezweifelte, ob der „große Sprung“ zum Weltmarktpreis den Finanzien aller Länder schon bis zum Kongreß von 1913 werde möglich sein, so gab er damit doch wieder zu, daß dieser Sprung das Ziel der Zukunft sei.

Unbedingt notwendig ist jetzt nur, daß Handel und Industrie, Presse und Publikum aller Länder das übrige dazu beitragen, um die wissenschaftlich spruchreiche Reform tatkräftig zu fördern, die bereits williger werdenden Regierungen moralisch zu stützen und die fiskalischen Widerstände baldmöglichst zu überwinden.

△ Über den Grafen Pofadowsky und die Ursachen seines Sturzes als Staatssekretär des Reichsamts des Innern bringt die freikunige „Saale-Ztg.“ einige ganz interessante neue Mitteilungen. So soll Pofadowsky neulich in einem Gespräch, das die Zusammenkunft unserer Parlamente behandelte, folgendes ausgeführt haben: „In keinem anderen Lande wäre es möglich, daß Gelehrte von der Bedeutung eines Lujo Brentano, mit dem ich übrigens politisch gar nicht übereinstimme, so hoch (ich auch seine Wissenschaft und Persönlichkeit schätze, oder eines Johannes Conrad in Halle, der doch zweifelsohne einer unserer größten Nationalökonomien ist, in dem Parlament fehlen.“ Man sagte bekanntlich, Pofadowsky sei gefallen wegen seiner Freundschaft mit dem Centrum, wegen seiner billowfeindlichen Haltung, wegen seiner Prophezeiung von den 100 Sozialdemokraten. Die „Saale-Ztg.“ bestreitet die Richtigkeit dieser Mitteilungen und sagt: „Pofadowsky hat niemals die Äußerung von „so und soviel Sozialdemokraten mehr“ getan; denn Prophezeien ist immer eine mißliche Sache. Pofadowsky hat niemals gegen den künftigen Bischof intrigiert oder konspiriert; das widerspricht der vornehmen Natur des Grafen. Wohl aber steht fest, daß die halb offiziöse Meute gegen den Stellvertreter des Reichkanzlers schon losgelassen worden ist, als der Staatsmann sich noch im Amte befand.“ Die „Saale-Ztg.“ deutet ferner an, daß Graf Pofadowsky folgenden Gedankengang entwickelt hat: „Daß ich gestürzt worden bin, ist eigentlich eine Ironie der Geschichte. Wenn ich nun wirklich wegen meiner Freundschaft zu dem Centrum ausgebootet worden wäre — dürfte ich mich dann nicht auf die Politik der Regierung von heute berufen, daß ich Recht habe? Regiert man heute in Preußen-Deutschland vielleicht ohne das Centrum?“ Sollte sich Graf Pofadowsky wirklich so geäußert haben, so läge in der bitteren Ironie seiner Worte eine knappe, aber treffende Charakteristik des Zirkuläres unserer Regierungspolitik.

* über Herrn v. Heydebrand und dessen geringe Aus-
sichten auf eine Wiederwahl in Rültsch-Trebnitz schreibt
die „Korrespondenz des Deutschen Bauernbundes“: „Herr
v. Heydebrand besitzt drei Güter im Raddkreise von zu-
sammen etwa 5000 Morgen. Er war früher Landrat seines
Kreises und hat sich auch als solcher damals schon aus-
gezeichnet durch seine rücksichtslose Energie, die be-

wach, daß man es mit einem absonderlich festen und
intelligenten Willen zu tun hat.

Im allgemeinen ist die Intelligenz der Vögel, trotz ihres oft so kunstvollen Nestbaues und ihrer Gesangs-
gabe, nicht groß, ist viel geringer, als der Ase glaubt.
Der lebhafteste Blick des meist klaren, grohpupilligen
Vogelauges täuscht besondere Klugheit vor. Doch nur
wenige Vögel können in gewissem Sinne als klug und
gelehrig gelten. Im besonderen sind die Papageien
und Raben die eigentlich Intellektuellen unter dem
Federvolk. Und ein Rabenvogel ist ja auch unser Käber.
Er zeigt fast alle guten und bösen Eigenschaften seiner
Stippe, der Kollstraken, Elstern, Dohlen, Krähen,
Schäde nur, daß sie übel die Vorhand haben. Daß
er, der sich hauptsächlich von Ungeheern und Eicheln
nährt, auch mit Vorliebe die ledernen Haiseläufe
„frißt“, wollen wir ihm nicht einmal so übel nehmen,
aber daß er als ein Strolch und Räuber die Gelege
unserer Singvögel zerstört, daß er die Nestjungen zer-
hackt und frisst und den Alten, wenn er sie erwischt,
den Schädel spaltet und sie ihres armen Hirnchens be-
raubt, das ist der Gipfel der Schändlichkeit. Gelegent-
liches Mäusefangen vermindert kaum seine Schuld,
und der Nutzen, den er durch Verzehren von Würmern
und Insekten leistet, ist gering. Im übrigen ist er für
reiche Abwechslung in seiner Speisefarte, und gelegent-
lich sind ihm auch Körner und Beeren willkommen. Ich
habe in meiner Jugend, wo ich — schändlich zu sagen
— einmal den Bohnenstiel betrieb, eine im Syrenfel
gefangen, doch war er klug genug, sich nicht von den

(Wiederholungs verboten.)

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

Mummy, der Böhmer.

Wir haben ihn Mumpis getauft und das aus guten Gründen. Da, ein kleines Mädchen, das ihm öfter einen Besuch abstattet und in seiner Art Zwiesprach mit ihm hält, nennt ihn sogar Mumpis, und das ist noch schöner. Man spricht so viel von dem prachtvollen Federkleide des Hähns, daß wir sehr enttäuscht waren, als unserer eingeliefert wurde, denn er war gerade in der Mauser und sah schambar aus. Sein Kopf und Hals waren kahl, wie bei einem Kaiser, nur eine einzelne Feder zeugte auf diesem großen Schädel mit den dicken, nassen Augen von entschundener Pracht: in der Erregung stellte er sie aufrecht und sah da erst recht komisch aus. „Mit seiner Schönheit ist's aber Mumpis“, sagte ich damals, und meine Frau meinte, bei der Bezeichnung Mumpis wollten wir bleiben, sie sei besser als die alttestamentliche, die er bei d. „Vorbesitzer“ trug, nämlich Jakob. Und obgleich unser neuer Hauspferd in seiner reichgegliederten und viel artikulierten Sprache Protest gegen die despektirliche Benennung erhob und behauptete, die Naturweisen hießen ihn Garrulus glandarius, und andere ver-

nüßige Leute nannten ihn gar Markgraf oder Marklöber — daß er vielerorts als Goldschreier, Fiedler, Goldschäfer und Ähnlich bezeichnet wird, beschwieg er wohlweislich — ist ihm der Spitzname geblieben. Er regt sich auch weiter nicht mehr darüber auf, obgleich er nun wieder in voller Schönheit strahlt und durch seine Gefiederpracht allgemeine Bewunderung erregt.

In der That ist der Eichelhäher äußerlich einer unger-
ner schönsten Vögel. Wenn sein Gefieder auch nicht
glänzt und schillert wie bei der Blaurade oder dem
Eisvogel, so macht es doch durch seinen reichen Kontrast
einen starken, koloristischen Effekt. Gegen die Grund-
farbe, das weiche Graurosa der Brust, des Bauches und
des Rückens hebt sich das tiefe Schwarz und Braun der
Schwinge und des Schwanzes wirksam ab. Ein Blüten-
weißes Gesichtchen, das er trägt, zeigt sich diskret am
Winkel und blüht als weißer „Spiegel“ in einem leuch-
tenden Fleck auch aus den Flügeldecken hervor. Auf
den Effekt berechnet ist auch die tiefamtschwarze Um-
säumung, die vom Schnabel aus halb um die helle
Keule hinabgeht. Das Herrliche sind die schwarz und
himmelblau gebänderten Flügeldeckenfedern. Keiner, der
ein solches Federchen im Walde liegen sieht, veräumt
wohl, es mitzunehmen, so schön ist es. Auch die langen
schwarz und weiß gespitzten Scheitelfedern gereichen
ihm zum Schmuck, und wenn der Vogel sie aufrichtet
und mit seinen hellen, schwarz umrandeten Augen
über dem von Vorfiedern umsäumten geraden
Schnabel den Beschauer ansieht, wird der Eindruck

Kammern immer denen am meisten imponiert, die wenig davon besitzen. In seiner Heimat selbst wundert man sich sehr über die übertriebene Bedeutung, die man diesem typischen Vertreter preussischer Feudalinteressen beilegt. Man glaubt da vielfach, daß man hier rücksichtslos Energie mit Befähigung verwechselt, aber das wird immer so sein und bleiben — der Prophet und das Vaterland! Tatsache ist, daß der Schloßherr von Klein-Tschuntawe sehr gefährdet wird, nicht zum wenigsten von den Beamten, groß und klein, da man ihm maßgebenden Einfluß in den Berliner Ministerien zuschreibt. Bei einer öffentlichen Wahl würde sich gegen diese Persönlichkeit wenig aussprechen lassen, da jeder für seine Existenz fürchtet und man Herrn v. Heydebrandt als eher zuträut als sentimentale Umwandlungen. Anders bei der geheimen Wahl. Gegenüber diesem Despoten ist so viel Händstöß angehäuft, daß er schließlich den nächsten Reichstag als Abgeordneter wieder erblenden wird, trotz der vergrößerten Anstrengungen seiner Freunde. Und diese Freunde sind nicht in den Reihen der Bauern zu suchen."

* Wie die Reaktion ihr Ziel, die Unterdrückung aller freihetlichen Regungen in Deutschland und insbesondere auch die Beseitigung des jetzt herrschenden Reichswahlrechtes, durchzuführen gedenkt, das plaudern in einem unbesonnenen Augenblick die „Deutschsozialen Blätter“, das Organ des einen Anhängers der reaktionären Parteien, der deutschsozialen Antisemiten, aus. Hier heißt es in einer Polemik mit den Liberalen: „Dieser liberalen Spekulation gegenüber ist die Aufgabe der Ordnungspartei klar gegeben: Eine starke Sozialdemokratie ist ungeschwächt, so lange — ihr nur ein schwacher Liberalismus zur Seite steht. Die Rechtsstehenden haben es in der Hand, diesem letzteren Gedanken zum Siege zu verhelfen. Vor diesem Ziele, das mit kaltem Blut und kühler Überlegung rücksichtslos anzuführen ist, fallen alle Bedenken in sich zusammen. Ein „großer Sieg“ wird die Sozialdemokratie übermächtig machen, dann werden die Genossen Raten sehen wollen — und — dabei wird das deutsche Volk schon aufzuwachen. Wir müssen nur dafür sorgen, daß dann auch der liberale Bundesgenosse des Umsturzes mit verurteilt wird. Für jenen ist diese ganze Frage eine Aufgabe des Rechenschafts, wofür, behandeln wir ihn mit dieser Waffe so, wie Jacob mit dem Demagogen und Aufstrebenden verfuhr. Die fortwährenden Beschimpfungen und Verleumdungen, mit denen der jetzige Liberalismus die positiven Parteien überdrücklichen Mächtig zusammenführen, dann wird der Abend des Wahlschlages die ruhrenden Wähler schreckensvoll über das Jagdsfeld führen. Für Volk und Reich wäre das eine ungeheure Wohltat, denn der Ausspruch Bismarcks vom 9. Mai 1884 im Reichstag hat heute mehr wie je unbedingte Bedeutung: „Ich halte die Fortschrittspartei für viel gefährlicher als die Sozialdemokratie.“ Es ist die Pflicht aller guten Deutschen, diesen einer heiligen Überzeugung entstammenden Worten ihres größten Staatsmannes Rechnung zu tragen und dem Handschwamm den Krieg bis aufs Messer zu erklären.“ Der Schlachtplatz wird hier mit so herzerfrischender Deutlichkeit gezeichnet, daß zur Erläuterung gar nichts mehr hinzugefügt zu werden braucht. Die Agrarkonservativen, Antisemiten usw. arbeiten also mit voller Absicht darauf hin, bei den Wahlen in erster Reihe die Liberalen zu schwächen. Sie sehen dabei voraus, daß die Sozialdemokratie vorläufig Nutzen davon hat, ja, sie wünschen es sogar; denn wenn eine hinreichend große Anzahl von Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt worden ist, dann ist es Zeit, zu dem entscheidenden Schlage, zum Staatsstreich, auszuholen. Und dieser schnellste herbeigewünschte Schlag muß nach ihrer Annahme Erfolg haben, da der Liberalismus, die einzige Partei, die insstande wäre, dem Umsturz von oben fruchtbarsten Widerstand entgegenzusetzen, durch die Wahlpolitik der Reaktion an die Wand gedrückt werden soll. Für die bürgerlichen Wähler, die geneigt sein könnten, ihrem Unmut über die herrschende Richtung durch eine möglichst oppositionelle Wahl Ausdruck zu geben, ergibt sich hieraus von selbst die nötige Lehre und Warnung: Gerade die Wahl eines Sozialdemokraten kommt der Reaktion höchst gelegen, und was sie am meisten fürchtet, ist die

Mohrhaarschlinge ertönen zu lassen, sondern übergab sich schreiend auf Gnade und Ungnade. Ich war froh, als er mir bei Gelegenheit aus der Haft entwich, denn so „köstlich“ in seiner Drolligkeit und Frechheit ein jung aufgezogener Hahn ist, so störrisch und wild ist und bleibt ein alt eingesperrter.

Kann man nun Freund Glandarius auch durchaus zu den schädlichen Vögeln rechnen, so möchte man ihn doch nicht im heimischen Naturbilde missen. Er ist ein Bewohner des Solzes, besonders der lichter Bestände und der Waldgründe, nirgends selten, und belästigt das Ohr des Spaziergängers öfter durch sein unharmonisches Geschrei, sein „Kärrä, rää, rää“ oder „Kärrä-rää-rää“. Auch seine Flugkünste sind nicht berühmt, denn er fliegt recht schwerfällig, wankend und schwankend und strotzt gewöhnlich nur flatternd von Baum zu Baum mit einigen seines Geschlechtes umher. Aber wenn man seines Unbilden teilhaftig wird, was nicht gar selten geschieht, freut man sich doch an seiner Federpracht und ist ganz zufrieden, daß er zu leicht veranlaßt ist, als daß er so bald durch Pulver und Blei ausgerottet werden könnte. Warden und Alts und die größeren Raubvögel tun ihm nur geringen Abbruch; ein nachgiebiges Eichhörnchen zerstört ihm einmal ein Gelege mit den 5-6 bläulichen oder grünlich gefärbten Eiern, die mit mäßig graubraunen Punkten und Spriberchen bedeckt sind und in der mit Haaren und Wurzeln ausgepolsterten Nische eines aus Reisig und Seidenkraut geflochtenen, mannhohe und höher im Geäst stehenden Nestes appetitlich ruhen. Doch im allgemeinen merkt man nicht viel von einer „Bevölkerungsabnahme“. Und wenn er im Mai die flügenden Jungen, die er in 17 Tagen abwechselnd mit der ihm ganz ähnlich gefärbten Gattin ausbrütete, umherführt, dann ist des Geschreis kein Ende,

Stärkung des Liberalismus. Hiernach weiß jeder Freiheitsfreund, wie er seine Stimmenabgabe einzuwirken hat.

* Ein Vertreter des Hauses Cumberland bei den englischen Krönungsfeierlichkeiten. Prinz Ernst August von Braunschweig, der beim 1. schweren Reiter-Regiment in München steht, wird als Vertreter seines Vaters, des Herzogs von Cumberland, an den Krönungsfeierlichkeiten in London teilnehmen.

* Ein neuer deutsch-katholischer Wahlverband in Posen. In der Provinz Posen bildete sich ein neuer deutsch-katholischer Wahlverband, um Wahlbündnissen mit den Polen entgegenzuwirken.

Heer und Flotte.

50jähriges Jubiläum des Reichsmarinemits. Am Sonntag, den 16. April, konnte das jetzige Reichsmarinemits das 50jährige Jubiläum des Bestehens derjenigen Behörde feiern, aus der es sich in einer Reihe von Jahren entwickelt hat. Am 16. April 1861 wurde nämlich auf Anregung des Prinzen Adalbert von Preußen die gesamte Verwaltung der Marine einer besonderen Behörde übertragen, während das Oberkommando dem Prinzen Adalbert zuziel.

Deutsche Kolonien.

Die Bevölkerung in den Schutzgebieten. Zu dem kürzlich veröffentlichten Nachtrag zur Volkszählung, der die Bevölkerung der Schutzgebiete zusammenzählt, kommt noch Logo, das nicht mitgezählt war und etwa zwei Millionen Einwohner zählt. Man hat also rund 18 Millionen Bewohner der deutschen Schutzgebiete zu rechnen.

Ansland.

Österreich-Ungarn.

Vom Deutschum in Galizien. Der Bund der christlichen Deutschen in Galizien hielt am 2. März l. J. in der blühenden deutschen Kolonie Brigidau seine 1. Jahresversammlung seit seinem Bestande ab, die einen geradezu erhebenden Verlauf nahm. Nach dem in der Versammlung erstatteten Rechenschaftsbericht verankert das deutsche Volk in Galizien diesem Verein einen früher nicht geahnten wirtschaftlichen Aufschwung und ein sich immer mehr steigendes bürgerliches Selbstbewusstsein. Der Verein zählt schon 84 Ortsgruppen mit 4558 Mitgliedern, hat zahlreiche Ratseisenstellen ins Leben gerufen, hält und bezahlt einen Wanderlehrer, gibt das „Deutsche Volksblatt für Galizien“ heraus, gründet Schulen und steuert damit der Polonisierung des deutschen Volkes, hat eine in 212 Fällen in Anspruch genommene unentgeltliche Stellenvermittlung usw. Nach einem dem Verein für das Deutschum in Ausland zugewandten Bericht ist auch eine auffallende Annäherung der galizischen Deutschen an die nicht minder bedrückten Ruthenen zu beobachten. Der ruthenische Pfarrer Rjantowski hielt sogar eine Rede in ruthenischer Sprache und überbrachte der Versammlung die Grüße des ruthenischen Volkes.

Ein Tschechisierungsvorstoß. In Leitmeritz ereigt ein Tschechisierungsvorstoß große Entrüstung. Das Unterrichtsministerium ordnete die Errichtung einer öffentlichen tschechischen Volksschule in Leitmeritz an. Die dagegen eingekommene Beschwerde der deutschen Stadtgemeinde wurde abgewiesen.

Norwegen.

Sozialdemokratie und Alkoholverbot. Auf dem Parteitag der norwegischen Sozialdemokratie in Kristiania wurde gegen wenige Stimmen ein Antrag angenommen, wonach sich die Partei für das absolute Alkoholverbot als ein endgültiges Ziel erklärt. Ein Vorschlag, die Partei solle sofort das Alkoholverbot in ihr Programm aufnehmen, fiel mit 204 gegen 175 Stimmen.

Vereinigte Staaten.

Eine Studentreise nach Europa. Ein staatliche Kommission wird nach Europa begeben, um dort die Textilindustrie zu studieren. Die Kommission wird namentlich in Deutschland eingehende Studien machen.

Eine Massenauswanderung amerikanischer Farmer nach Kanada. Nach einer Depesche der „Daily Mail“ aus

Er kommt wohl mit Ausnahme des höchsten Nordens, in ganz Europa bis weit nach Sibirien hinein vor und hat Verwandte in aller Welt, unter denen besonders der amerikanische Blauhäher ein ausnehmend prächtig gefärbter Arel ist. Schlichter ist sein nordischer Vetter, der Tannenhäher, in seinem braunen, weiß gepunkteten Rock. Er besucht ihn öfter auf der herbstlichen Durchreise, während unser Hahn nicht viel von großen Reisen hält. Er ist Strichvogel und denkt: Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Ich darf mich seiner näheren Bekanntschaft rühmen, denn in dem vorerwähnten Mumpitz unterhalte ich seit Jahr und Tag einen in seiner ganzen Größe, etwa 34 Zentimeter lang, ausgewachsenen Hahn in einem großen Flugkäfig, den er mit einem Turmfalken brüderlich teilt. Eine engere Freundschaft zwischen beiden ist nicht festzustellen. Sie lieben sich offenbar nicht, aber sie respektieren sich wenigstens. In seltenen Fällen nur sticht Mumpitz dem darob sehr empörten und heftig protestierenden Hahn einmal eine Maus oder ein Stück Fleisch unter den Fängen weg. Sonst begnügt er sich an dem, was wir ihm in reichem Maße zusammen lassen: Gebackenes Bröckchen, Ameiseneier, Kartoffeln, Fleisch und gelegentlich Mehlwürmer. Für Mehlwürmer ginge er durchs Feuer; sie sind seine ganze Leidenschaft. Wenn eins von uns erscheint, spitzt er schon, ob wir die Dose mit diesem köstlichen Gericht in die Hand nehmen. Dann wird der sonst immer etwas Vorsichtige und Scheue ganz zutraulich und hüpfet gar bis auf die Hand.

Er ist ein gar zu drolliger Arel in seiner Neugier und in seiner Reihbarkeit. Die Hölle auf seinem Kopf kommt gar nicht zur Ruhe und hebt und senkt sich den ganzen Tag. Als bestes Mittel gegen die Langlewille des Käfigdaseins hat Mumpitz die edle Gesangs-

Montreal haben sich 45 000 amerikanischer Farmer entschlossen, den Boden der Vereinigten Staaten zu verlassen und sich in Kanada anzusiedeln. Den Auswanderern, die insgesamt ein Kapital von 4 500 000 Pfund Sterling besitzen, sind 200 Extrazüge zur Verfügung gestellt worden.

Ostasien.

Ein ehemaliger Parlamentarier als Heilsarmeeoffizier. Maramassu, ein ehemaliges Mitglied der zweiten japanischen Kammer, hat sich der Heilsarmee angeschlossen, um ihr als Offizier zu dienen. Bei der kürzlich abgehaltenen Selbstverleugungswoche stand er mit seiner Sammelbüchse vor dem Parlament und seine alten Kollegen freuten sich reichlich zu seiner Sammlung bei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Reform des Brotverkaufs.

Herr Karl Jentsch-Reihe schreibt der „Frankf. Ztg.“: Im Morgenblatt der Nr. 93 der „Frankfurter Zeitung“ wird die übermäßige Spannung zwischen Mehl- und Brotpreis gerügt. Daß die Fleischer und die Bäcker jedem Steigen der Vieh- und Kornpreise zwar augenblicklich folgen, beim Fallen aber mit dem Abschlag es weit weniger eilig haben, ist eine alte, beständige Klage, und leidet unter dieser Praxis das Publikum, so leiden dafür auch die Fleischer und die Bäcker unter dem beständigen Mißtrauen gegen sie; ein Selben, das so leichter zu ertragen ist, als das der Armen unter den Brotpreisen, aber doch den Betroffenen nicht ganz gleichgültig sein mag, da jenes Mißtrauen einen Zweifel an ihrer Ehrlichkeit bedeutet. Beim Brot nun läßt sich diesem Abstand abhelfen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts erzeugten die Kartoffelkrankheit und eine Reihe von Mißernten der Getreidefrüchte eine Teuerung, mit der sich die heutige, deren Wirkung durch das gesteigerte Einkommen aller Stände abgeschwächt wird, gar nicht vergleichen läßt. Die nach jener Zeit Geborenen können sich von dem damaligen Elend keine Vorstellung machen. Der internationale Getreidehandel war noch nicht so wie heute organisiert, Amerika schickte noch nicht seinen Überfluß nach Europa, und schlechte Getreidesorten von der unteren Donau, die zu einem schwer verdaulichen, ungeschmackhaften Brot verbacken wurden, brachten uns Schlesiern nur unbedeutende Milderung der Not. Da erstand der armeren Bevölkerung meiner Vaterstadt Landeshut in dem Leberhändler Gustav Kolbe ein Wohltäter; er richtete eine große Bäckerei ein mit den neuesten Konstruktion und verkaufte, so lange die Not dauerte, ein kräftiges, wohlgeschmeckendes Brot zum wohlfeilsten Preis, der beim Getreidepreis möglich war; und er ermöglichte außerdem durch eine Reform des Verkaufs die Kontrolle. Die Bäcker verkaufen bis auf den heutigen Tag ihr Brot immer zum selben Preis und ändern mit dem Getreidepreis das Gewicht. Damals gab es Zweigkuchen und Dreißigkuchen (die Silberkuchen wurden bei uns in Böhmen genannt), deren Volumen in der teuren Zeit zu lächerlicher Kleinheit zusammenschrumpfte. Selbst man sich auf dauernd höhere Preise eingerichtet hat (die Preise der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts konnten nur dann wiederkehren, wenn die Edelmetall-Lager verfliegen), verkauft man Bierzig- und Fünzigkuchen. Das Gewicht des Teigklumpchens zu bestimmen, um das bei Änderungen des Getreidepreises das Brot vergrößert oder verkleinert werden sollte, würde eine schwierige Berechnung erfordern, die, wenn nicht über die Rechenkunst, so doch gewiß über die Geduld des Bäckers meisters geht. Er macht also aufs Geratewohl die Proform ein bißchen größer oder kleiner, und wer will es ihm verargen, daß er, um sich nicht selbst zu schädigen, vorsichtigerweise bei Abschlag nur wenig mehr Teig nimmt, bei Aufschlag dagegen die Form um einen ordentlichen Fehlbetrag mindert. Und für das Publikum ist es praktisch unmöglich, die Angemessenheit der Zu- und Abnahme des Brotgewichts zu kontrollieren. Kolbe verkaufte normal ein Fünzigkuchen-großes Brot, wenn ich mich recht erinnere. Er kaufte aber jeden Wochenmarkt das Roggenquantum für die nächste Woche, selbstverständlich zum Marktpreis, ein, ließ es ver-

finst erkannt. Morgens, bei Tagesanbruch, kann man ihn stundenlang ganz wunderbar und leise seinen Hymnus an die Sonne singen hören, und das Lied ist so schön, als fänge es der mythische Vogel Phantassus. Selten nur unterbricht er es mit einem seiner eifigen Schreie. Untertags treibt er mehr Studien. Da studiert er mit sorglichem Fleiß, wie die Schwärzmögel pfeift, oder er sucht das Bauwerk eines Nachbarkuhndes, das Raugen einer Nabe, das Anarren eines vorüberfahrenden Wagens nachzumachen, bis er's heraus hat und es täuschend hervorbringt. Meine Frau ruft unsern Vater „Bajhal!“ und mich „Baj!“ — „Was gibt's denn?“ frage ich oft, wann ich im Garten arbeite, aber dann merke ich, daß mich nicht mein Geweihe, sondern der Mumpitz gerufen hat.

Kürzlich sagte ich zu meiner Frau: „Höre mal, wir sollten eigentlich einen Eierhandel anfangen, denn unmöglich können wir die Eier alle aufessen, die unsere Schöner legen.“ — „Ich finde, sie sind eben recht faul“, entgegnete sie verwundert. „Gestern habe ich nur zwei bekommen.“ — „Na, dann prahlen diese elenden Hennen. Sie gadern ja wie wahnsinnig den ganzen Tag.“ Ich kann kaum dabei arbeiten.

Meine Gattin wollte sich ausschütten vor Lachen. „Aber das ist ja der neueste Trick von unserm Mumpitz“, belehrte sie mich. „Ja, das Gadern hat er riesig los. Das ist jetzt seine Spezialität.“ Und wahrhaftig, obgleich er ein männliches Individuum ist, gadert Mumpitz so laut und so täuschend, als wenn er es bezahlt friegte.

Den ganzen Tag ist er geschäftig. Wenn er nicht singt, hat er irgendwo im Käfig herum, verbeißt Nüsse, als hätte er, wie er das in Freiheit tut, sich einen Wintervorrat anzulegen, trägt eine tote Maus spazieren oder ahmt jegliche Geräusche nach. Nur wenn ich

Statten. # Vierhadt, 17. April. In der letzten Gemeindefassung wurde das Konzeptionsfest des Wilhelm-Büßers zum Betrieb einer Gast- und Schenke in der früheren Goldschmiedestraße (Edel- und Markstraße) bestimmt. Die Vergrößerung der Anlage in der alten Schule fand nicht die Genehmigung, vielmehr wird eine nochmalige Vergrößerung beschlossen. In die Gräben der Heilwege, welche die Vergrößerung der Gast- und Schenke bilden, sollen Bäume und Sträucher eingepflanzt werden. Der Gemeinderat hat beschlossen.

die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel in Vorschlag gebracht werden. — Das verläßtliche Wetter an den beiden Festtagen brachte uns einen außerordentlichen Fremdenverkehr. Trotzdem die Wagen der elektrischen Bahn alle sieben Minuten verkehrten, konnten diese lebhaften Ströme nicht bewältigen. Das Bedürfnis nach Anhängewagen macht sich immer mehr geltend. — 39 Knaben und 45 Mädchen kamen am zweiten Osterfesttag in der hiesigen evangelischen Kirche zur Vorstellung. Die Konfirmation findet am nächsten Sonntag statt. — Am ersten Feiertag hatten wahrscheinlich wieder Jungen das Gefäß am Lindenthaler Berg in Brand gesetzt.

Nassauische Nachrichten.

— Schlagenbad, 17. April. Von der diesjährigen Saison an ist die bisherige Verpachtung der königlichen Kurhäuser aufgehoben. Die Vermietung der Logierräume erfolgt durch die königliche Badeverwaltung zu festen von der königlichen Regierung bestimmten Preisen. Der Restaurationsbetrieb der königlichen Kurhäuser im Nassauer Hof ist an den kaiserlichen Schwarzbürgischen Hoftraiteur Herrn Heinrich Berges zum verpachtet, der als Leiter dieses Betriebes schon in den letzten Jahren sich die Gunst des Publikums in hohem Maße erworben hat. Die in den königlichen Kurhäusern wohnenden Fremden werden indessen in keiner Weise gezwungen sein, sich in diesem Restaurant zu verpflegen. Eine für die Fremden wesentliche Erleichterung ist aus bezüglicher Kurkartehebung während der Festtage eingetreten. Fremde, die am Samstag vor Pfingsten hier eintreffen, können bis zum 8. Feiertag einschließlich bleiben, ohne Kurkartepflichtig zu werden. Den Kurbetrieb wird auch in diesem Jahre Herr Hauptmann a. D. Raffert leiten, der zum Kur- und Badepolizei-Kommissar für die Saison 1911 ernannt ist.

r. Dinkel, 17. April. Gelegentlich der von der Vereinigung rheinischer Winkommismissionäre abgehaltenen Sitzung wurden folgende allgemein interessierende Fragen diskutiert: Festsetzung der Verküstergebühren, einheitliche Probezeit, Zusammenlegung von kleineren Verküstergebühren nach dem Vorbild der Mosel. Auch die schon häufig gerügte Unsitte, daß bei den Proben viele Steigerer hintereinander aus einem Glase probieren, ohne daß dasselbe dazwischen gereinigt wird, kam zur Sprache. Abhilfe soll geschaffen werden.

o. Griesheim, 17. April. Vor kurzem wurde eine in der hiesigen Backstube beschäftigte ledige Weberin, aus Sonnenhamm, namens Luise M., und ein junger 19-jähriger Bursche B. W. wegen Verdacht des Kindesmordes verhaftet. Man hatte nämlich in einer Jauchegrube die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, und der Verdacht lenkte sich auf beide. Anfanglich blieb der Verdacht nur auf dem Mädchen ruhen, so daß B. aus der Haft entlassen wurde, jetzt aber sind die Belastungen gegen B. W. so gravierend, daß er wieder festgenommen und das Mädchen freigesprochen wurde. — Der hiesige Gemeinderat hat im hiesigen Rathaus verabschiedet eine Arbeitsnachweisstelle eingerichtet.

Aus der Umgebung.

f. Frankfurt a. M., 18. April. In der Kornblumengasse wollte das sechs Jahre alte Mädchen Anna Kullmann auf einer Spiritusmaschine Milch wärmen. Die Maschine fiel um und setzte das Kind vollständig in Flammen. Auf Hilferufe des anderen anwesenden Kindes befreiten die Nachbarn das Kind von seinen Kleidern. Das Kind ist am ganzen Körper verbrannt und wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, wo es hoffnungslos darniederliegt.

— Kirchheim-Ted., 18. April. Die höhere Handelsschule, Direktor Emil Abner, Kirchheim-Ted., ältestes Institut seiner Art in Süddeutschland, teilt uns mit, daß der Eintrittstermin für das Sommersemester nicht nur der 20. April, sondern infolge besonderer Wünsche auch der 2. Mai sein wird.

Vermischtes.

* Eine deutsche Wingerrevolte im Jahre 1848. Aus Anlaß der Revolution der französischen Winger wird die Mitteilung von Interesse sein, daß im Jahre 1848 auch Deutschland eine Wingerrevolte sah, die allerdings einen lustigen Ausgang nahm. Die Ideen der Revolution waren auch in die kleinen Städtchen und Dörfer an beiden Ufern des Rheins vorgedrungen. In der Umgebung des berühmten Weinberges Johannisberg waren die Bewohner besonders erregt, weil der Besitzer dieses wertvollen Besitzums, der österreichische Kämmerer Fürst Metternich, keine Steuern bezahlte. Fürst Metternich hatte die Abtei Johannisberg am 1. Juli 1816 vom österreichischen Kaiser als Lehen erhalten, die Steuerbehörden in Nassau, zu dem damals die Abtei Johannisberg gehörte, hatten aber noch nicht einen Pfennig Steuern erhalten und ebenso war es den Landgemeinden in der Umgebung des Metternichschen Besitzums ergangen. Um zu ihren Steuern zu kommen, schickte die nassauische Regierung in den ersten Jahren recht häufig Mahndreiben auf den Johannisberg, weiter traute sie sich aber nichts gegen den mächtigen Minister und Günstling des österreichischen Kaisers zu unternehmen. Da sich die fürstliche Metternichsche Verwaltung auf dem Johannisberg nach und nach die Zehnten schreiben der nassauischen Steuerbehörden gewöhnte, so ließ sie diese Schriftstücke ganz unbeachtet. Die nassauische Steuerbehörde ließ zwar den Metternichs fernherhin mit ihren Forderungen in Ruhe, weniger jaghaft aber waren die Bauern in den der Abtei Johannisberg benachbarten Gemeinden. Sie verweigerten kurz die Entrichtung des damals noch üblichen Zinsweines, außerdem aber ließen sie auf ein in Nassau erreichbares Kapital des Fürsten Metternich Beschlag legen. Darob große Erregung bei Metternich und eine energische Note an die nassauische Regierung, die die Aufhebung der Beschlagnahme erwirkte. Die Aufregung der Bauern hielt aber an und im März 1848 beschloß ein in Ridesheim entstandenes „Sicherheitskomitee“, den Johannisberg zu annektieren und die fürstliche Verwaltung zu verjagen. Der Bürgerwehmajor nahm nun mit einer starken Abteilung vom Johannisberg Besitz. Nun begann ein lustiges Leben. Der „Hauptkeller“ des Schlosses war zwar durch den Bürgerwehmajor verriegelt worden. Es waren aber noch mehrere Nebenkeller offen, so daß es den tapferen Bürgerwehmannern an „Stoff“ durchaus nicht fehlte. Spaghettiszenen ereigneten sich, wenn die Waage abgelöst werden sollte, da alle ihrer Ablösung energischen Widerstand entgegensetzten. Die Einquartierung auf dem Johannisberg wurde dadurch immer größer und die Weinvorräte wurden kleiner. Mit der Annahme der Weinvorräte ging auch der kriegerische Mut der Besatzung zurück und so konnte schließlich die nassauische Regierung wieder vom Johannisberg Besitz nehmen. Zuguterletzt mußte sich die Regierung noch bei dem österreichischen Konsul entschuldigen.

* Helldemut eines Seeladetten. Über die geistesgegenwärtige Tat eines englischen Seeladetten wird aus London folgendes mitgeteilt: Vor einigen Monaten besaßen sich englische Marineoffiziere in der Nähe von Madras in Ostindien bei einem fröhlichen Mahl, das sie sich in Gesellschaft einiger Seeladetten auf offenem See in einer freien Hütte hergerichtet hatten. Zu ihrem Schrecken sprang plötzlich ein Tiger, von dessen Anwesenheit sie nichts geahnt hatten, in die Hütte und ergriff einen Seeladetten und warf ihn auf den Rücken. Der Tiger hatte anscheinend noch die Absicht, sich ein zweites Opfer auszusuchen, da sie sonst, wenn sie einen Menschen lebendig haben, ihm zuerst mit der Zunge den Schädel einschlagen. Rummelnd zog er sich langsam bis zum Eingang der Hütte zurück, während alle Offiziere vor Schreck erstarrt waren. Nur ein Leutnant, der am Ende des Tisches saß, hand langsam auf, um seine Büchse zu holen und durch einen wohlgezielten Schuß den Seeladetten aus den Krallen des Tigers zu retten. Der Tiger verfolgte kummert alle Bewegungen des Leutnants mit gespanntester Aufmerksamkeit. Bevor noch der Leutnant einen Schuß abfeuern konnte, hatte sich der Tiger so gedreht, daß der Seeladette die Bewegungen des Offiziers beobachtet konnte. Sprechen durfte er nicht, um nicht den Tiger zu reizen. Aber er hob seinen Arm und zeigte, daß er einen blanken Dolch in der Hand hatte. Mit dem Dolch winkte er dem Leutnant ab, keinerlei Bewegung mehr zu machen. Einen Augenblick hielt der Leutnant still und ließ sein Gewehr auf dem Boden stehen. Alle Offiziere verfolgten mit gespannter Erwartung, was der Seeladette, der sich nicht rührte, vorhatte. Dies alles war das Werk eines Augenblickes, als sie plötzlich sahen, wie der Seeladette blitzschnell seinen Dolch erhob und ihn mit furchtbarem Wucht dem Tiger in die Seite stieß. Der Dolch hatte das Herz getroffen und in drei Sekunden floß dunkelrotes Blut aus der fließenden Wunde, die der Seeladette mit seinem Dolch noch gewaltig vergrößerte. Der Tiger brüllte noch einmal furchtbar auf, dann stürzte er zusammen, den Seeladetten abwerfend, der jetzt wegen seiner Geistesgegenwart und seines Heldentums von seinen Offizieren mit Recht als ein Held geehrt wurde. Der Dolchstoß hatte so gut getroffen, daß das Tier auf der Stelle verendete. Das Fell nahm der junge Seeladette als Siegestrophäe mit. Es ist in einem Londoner Laden mit Beschreibung der Heldentat ausgehängt.

Kleine Chronik.

Ein Hotelbrand. Samstagmorgens gegen 6 Uhr brach im Grand-Hotel Kurhaus „Bahnenklee“, einem der größten Kurhäuser des Harzes, Großfeuer aus, das mit solcher Schnelligkeit um sich griff, daß gegen 7 1/2 Uhr das ganze dreistöckige Gebäude in Flammen stand. Um die neuerbaute Dependencevilla „Hohenjoller“ zu retten, wurde ein beides Hotels verbindendes Gebäude niedergebrennt. Man hofft, auf diese Weise, da Windstille herrscht, das Feuer auf das Hauptgebäude zu beschränken. Das Kurhaus ist vollständig verloren. Es ist nichts mehr zu retten. Ein bei der Brandstätte als Zuschauer weilender Einwohner Goslar's erlitt, als die ohnmächtige Frau des Besitzers des Kurhauses, A. Ries, von Männern aus dem Hause getragen wurde, einen Herzschlag und starb auf der Stelle.

Tragödie einer italienischen Professorenfamilie. In Castrogiovanni in Mittelitalien ereignete sich ein Familien-drama, dessen Ursachen bis jetzt noch nicht aufgeklärt sind. Dort erlösch der Neapolitaner Professor Bruno seine Frau, seine zwei Kinder und dann sich selbst. Der Professor hielt, als man die Leichen fand, sein jüngstes Kind in fester Umarmung.

Aufruhr auf einem Flugplatz. In Beth veranfaßte eine Volksmenge von 12000 Personen eine tumultuöse Kundgebung aus Unzufriedenheit über die Abweisung eines für Sonntag anberaumten Flugmeetings. Die Volksmenge zertrümmerte die Tribünen und drang gegen die Schuppen vor, in denen sich die Flugapparate befinden. Es gelang jedoch der verstärkten Gendarmerie, die Kundgebung zurückzudrängen.

Ein Eisenbahnunglück hat sich in Spandau ereignet. Bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof überfuhr die Lokomotive eines von Ruhen kommenden Vorortzuges die Einfahrtsweg, die nicht fest gehalten hatte. Die folgenden drei Wagen gerieten auf das Nachbargleise und stürzten um. Zwei Personen erlitten schwere Verletzungen, während sieben durch Glasplitter leichter verwundet wurden. Ein Wagen ist vollständig zertrümmert. Durch den Unfall war der Verkehr längere Zeit gestört.

Eine Schwindlerbande, die es besonders auf Offiziere abgesehen hatte, ist in Dresden unschädlich gemacht worden. Die Diebesgesellschaft verschaffte sich die Adressen von Offizieren, die ihre Pferde zu veräußern beabsichtigten. Die Schwindler gaben ungültige Schecks und verkauften die Pferde zu Scheuderpreisen.

Bootsunfälle. In der Umgebung von Berlin ereigneten sich während der Osterfeiertage zahlreiche Bootsunfälle, bei denen einem der auf Ferien weilenden 21-jährige Student der Medizin Georg Angeler ums Leben kam.

Großfeuer. Im Flecken Lindow bei Nordheim brach ein größeres Schadenfeuer aus, dem bis 8 Uhr abends 15 bis 20 Wohngebäude, Ställe und Scheunen zum Opfer fielen. — In Westfeld bei Harburg brach ein Feuer aus, das 9 Bauernhöfe einschloß. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Aus Furcht vor Strafe. In dem Dorf Carlshagen bei Coburg hat aus Furcht vor Strafe wegen anonymer Briefschreiberei die Ehefrau Herr sich mit ihrer 13-jährigen Tochter in einem Wassertümpel zu ertränken versucht. Die Tochter ist tot, die Frau konnte ins Leben zurückgerufen werden. Sie ist dem Gericht übergeben worden.

Einen Revolveranschlag auf die eigene Mutter verübte am Osterfesttag in Berlin der 16-jährige Laufbursche Karl Klotz, weil ihm die Mutter Geld zum Besuch von Rummelplätzen, auf denen er sich herumtrieb, verweigerte. Die 43-jährige Frau wurde schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt.

In einem Wassertümpel ertrank. In Moosdorf im Kreis Aachen stürzte die 61-jährige Frau Rindermann in ein Wassertümpel und ertrank.

Im Kampf mit Räubern. Die Polizei umzingelte ein Haus in der Wobbeustraße zu Lohs, weil sie die Nachricht erhalten hatte, daß dort die Raubmörder, die sie suchte, versammelt seien. Die Polizei wurde mit Schüssen empfangen. Militär wurde zu Hilfe gerufen, beteiligte sich aber nicht am

Kampf. Die Abwehr ergaben sich nicht und zündeten das Haus an. In dem Kampf mit der Polizei wurden drei Raubmörder getötet, einer wurde schwer verwundet und später verhaftet. Der Kampf hat 12 Stunden gedauert.

Sport.

* Rennen. Berlin-Karlshorst, 17. April. Preis von Friedrichsfelde. 3300 M. 1. Lt. Amros' „Heghne“ (B. Winkler), 2. „Zimter“, 3. „Garmos“. 89:10; 23, 23 33:10. — Basewalker Jagdbrennen. 1500 M. 1. Lt. Graf Holck's „Politesse“ (Bes.), 2. „Hulb“, 3. „Senfe“. 16:10; 13, 14:10. — Frühjahrs-Handicap-Hürdenrennen. 5000 M. 1. Steenbock's „Pamina“ (Brederecke), 2. „Glittergold“, 3. „Stafette“. 47:10; 21, 41, 37:10. — Oradian-Jagdbrennen. 6300 M. O. Bredow's „Fair King“ (Hittm. v. Rosenburg), 2. „Casse Brillant“, 3. „Colbello“. 140:10; 20, 15, 13:10. — Osterpreis. 12000 M. 1. Graf Granitz's „Clemmorga“ (Granitz), 2. „Neuilly 2“, 3. „Myrrha“. Ferner: „Electricity 2“, „Zurandot“, „Bourlemont“, „Lootse“, „Mistral“, „Austrian“, „Brineoge“, „Li Hung“, „Diadem“, „Midhurst“. 97:10; 24, 20, 18:10. — Jahres-Jüngsten-Jagdbrennen. 3200 M. 1. Goldbergs „Polin“ (Stäbing) und Dr. Voigts „Red Clover“ (Winkler), 3. „Per-se“. 30:10; 13, 22, 12:10. — Preis von Bönndorf. 3800 M. 1. Graf L. Henckels „Chamoerops“ (H. Döbel), 2. „Cecil Fraik“, 3. „Mythic Light“. 31:10; 17, 117, 67:10. — Magdeburg, 17. April. Rabula-Rennen. 2700 M. 1. Schmidt-Benedek's „Hille Bobbe“ (Barne), 2. „Dreabe“, 3. „Quecksilber“. 32:10; 14, 13:10. — Preis der Waldschänke. Ehrenpreise. 1. Hauptm. Kurths „Cordone“ (Bes.), 2. „Rubin“, 3. „Lolaj“. 22:10; 11, 12:10. — Orient-Rennen. 4800 M. 1. Gert. Gützenich's „Ragador“ (Zeichmann), 2. „Wagner“, 3. „Vortwand“. 33:10; 44, 29:10. — Großer Preis von Magdeburg. 30000 M. 1. Badheisers „Eise 2“ (Spear), 2. „Nobelle“, 3. „Bajazzo“. Ferner: „Nagur“, „Hod“, „Trumpf H“, „Lafjion“. 46:10; 12, 13, 16:10. — Antivort-Handicap. 10000 M. 1. Oldes „Norton Con“ (Mades), 2. „La Guigne“, 3. „Mellita“. 34:10; 15, 23, 27:10. — Damenpreis-Jagdbrennen. Ehrenpreise. 1. Hauptm. Hansen's „Atrobin“ (Bes.), 2. „Eise“. 14:10. — Preis vom Herrenring. 4800 M. 1. Graf J. Stierstorff's „Treff H“ (Schurgold), 2. „Felly esto“. 11:10.

* Radrennen. Den Großen Osterpreis von Eßn, zwei Läufe zu 50 Kilometer, gewann Stellbrink vor van Ref und Nijer. Dientmann gab auf. — In Düsseldorf gelangte ein 75-Kilometer-Rennen in drei Läufen zur Entscheidung, das von Schippe gewonnen wurde, 2. Schelling, 3. Goor, 4. Mauf. — Leipzig. 40 und 60 Kilometer. 1. Theile, 2. Herm. Krzymbel, 3. Salzmann. — Ebernitz. 40 Kilometer. 1. Schuerman, 2. Balthour, 3. Hugo Preyrembel, 4. Linart.

* Der 3. Internationale Armeegewand-Wettmarich. Der Dresdner Fußballklub 1893 veranstaltete am 7. Mai d. J. in Dresden im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 den 3. Internationalen Armeegewand-Wettmarich über 30 Kilometer. Er führt durch den schönsten Teil der Dresdner Elbe. Das Ziel ist der Sportplatz der Ausstellung. Der Marich ist für jeden Amateur und alle Angehörigen des deutschen Heeres offen. Für die zuerst ankommenden Teilnehmer stehen ungefähr je 20 Ehrenpreise zur Verfügung. Die Stiftung weiterer Preise steht bevor. Auch gelangt eine größere Anzahl künstlerisch ausgeführter Zeitdiplome zur Verteilung. Am gleichen Tage bietet die Internationale Hygiene-Ausstellung Uebungsstadien Wettkämpfe und den Fußball-Städte-Wettkampf Dresden gegen Berlin. Sonderzüge zwischen Berlin und Dresden sind für diesen Tag bereits vorgegeben. Interessenten für den Internationalen Armeegewand-Wettmarich erhalten Ausweisungen durch die Geschäftsstelle Dresden 27, Kielmannsbergstraße 4.

Letzte Nachrichten.

Zur Reise des französischen Präsidenten nach Tunis. wb. Biserta, 18. April. Präsident Fallières ist heute früh eingetroffen.

Biserta, 18. April. (Eigener Drahtbericht.) Zur Begrüßung des Präsidenten Fallières war außer dem englischen und italienischen Gesandten auch ein spanischer Kreuzer eingetroffen. Unglücklicherweise nach der Landung richtete Präsident Fallières an die Könige von England, Italien und Spanien Depeschen, in denen er ihnen für den neuen Beweis der Sympathie dankt und seine Bewunderung für die schönen Schiffe ausdrückt.

Eine neue Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser.

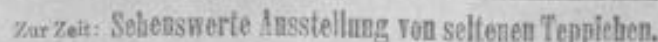
hd. Frankfurt a. M., 18. April. Wie der „Frankf. Gen.-Anz.“ erfährt, treffen die russischen Herrschaften bereits im Juli d. J. zu längerem Aufenthalt auf Schloß Friedberg ein. Während der Anwesenheit des Zarenpaares findet eine Begegnung des Zaren mit Kaiser Wilhelm im Schloß Wilhelmshöhe statt, und zwar in der Zeit, wo der Rhein des Königs von England, Prinz Arthur, Herzog von Connaught, als Gast des deutschen Kaiserpaares auf Schloß Wilhelmshöhe weilt. Zuvor wird Kaiser Wilhelm dem Zarenpaar in Friedberg einen Besuch abstatten.

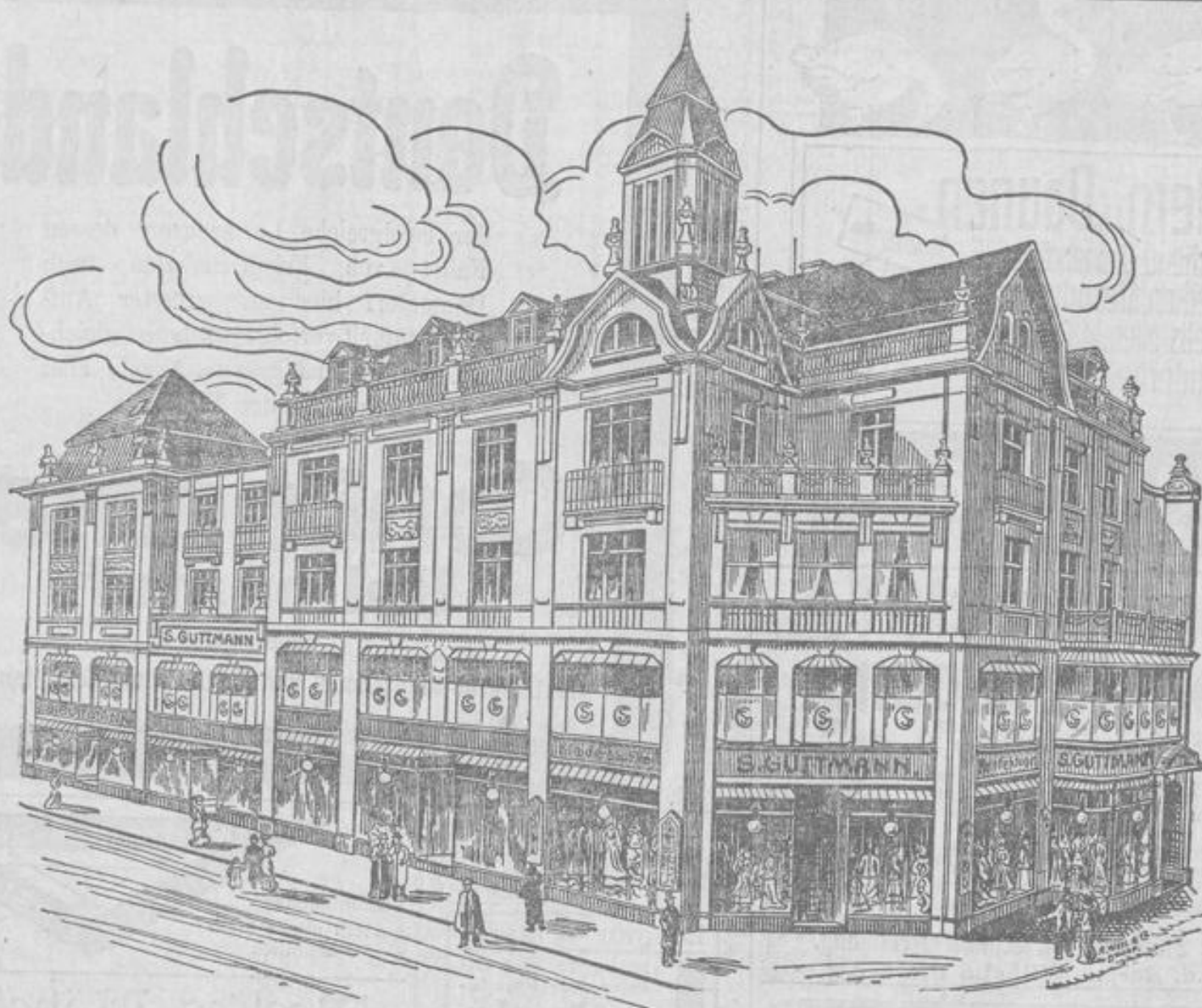
Russischer Ministerwechsel.

hd. Petersburg, 18. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen besteht die Überzeugung, daß die Ernennung des Botschafters in Konstantinopel, Tscharykow, zum Minister des Auswärtigen Amtes bevorsteht. Der jetzige Minister Tschajonow muß sich auf Anraten der Ärzte längere Zeit im Süden aufhalten.

Gegenrevolution in Portugal?

hd. London, 18. April. Der „Daily Mail“ wird aus Lissabon gemeldet, daß ein Schreiben des Kapitäns Conceiro an die republikanische Regierung in ganz Portugal eine große Erregung hervorgerufen habe. Der Kapitän sagt in seinem Briefe, die einzige Erregung der Republik sei bisher die, daß eine Gegenrevolution unmittelbar bevorstehe. Die republikanische Regierung habe es sehr geschickt verstanden, die Beziehungen zu Spanien, Deutschland und Groß-



München
TheatinerstrasseNürnberg
JosefsplatzNürnberg
KönigstrasseAugsburg
Maximilianstr.Würzburg
SchönbornstrasseFrankfurt
Neue KrämeKöln
SchildergasseDüsseldorf
GrabenstrasseDuisburg
BeckstrasseWiesbaden
Langgasse 1/3,
Scharfes Eck.

Durch zentralisierten Einkauf für 10 Geschäfte

Verlangen Sie Musterkollektion

grösste Leistungsfähigkeit.

Verlangen Sie Musterkollektion

Diese Woche

Von heute Mittwoch, den 19.,
bis Mittwoch, den 26. April.

Extra-Tage für

Kleiderstoffe * Waschstoffe * Seide

Ein Posten

Rohseide,

grob u. feinfädig, solide Qualitäten,
für Promenaden- oder Jacken-
Kostüme

Meter 3.75, 2.50, 1.75.

Ein Posten

Foulardseide

Lyoner Druck,
in den neuesten Dessins,

Meter 1.35, 1.95.

Ein Posten

I. Sortiment

Kleider-Zephir

in aparten Tennis- oder zweifarbigen Linienstreifen, geeignet für
Kleider, Blusen und Herrenhemden Extra-Preis Meter

45 Pf.

Ein Posten

II. Sortiment

Reinwollene Musseline,

nur letzte Neuheiten,
hervorragend in Qualität und Ausmusterung . . . Extra-Preis Meter

75 Pf.

Ein Posten

III. Sortiment

Pekin-Streifen

 (die grosse Mode),
schwarz, weiss, in festen
oder leicht fließenden Webarten, 90 bis 110 cm breit, auf Serge,
Batist, Foulé oder Voile fond. und Musseline
in grosser Vielseitigkeit Extra-Preis 2.75 2.25 1.50

95 Pf.

Ein Posten

IV. Sortiment

Jacken-Kostümstoffe

(130 cm breit), vornehme Ausmusterung, in Geraer Kammingarngeweben
oder Stoffen englischer Art, in bewährten erprobten
Qualitäten Extra-Preis 3.75 2.75

175

S. GUTTMANN

Scharfes Eck.

Modernes Spezialhaus für Kleiderstoffe und Konfektion.

Langgasse 1/3.

K 53

Essen wir zuviel?

„Alle Natur geht vom Magen aus.“ Dieses bekannte Wort mag zwar und ist vielleicht etwas übertrieben, aber im Kern durchaus wahr. Es kennzeichnet die Bedeutung einer zureichenden Ernährung ebenso knapp als zutreffend. Das zunehmende Interesse für diese wichtigen Fragen ist nicht zuletzt den großen Erfolgen der Ernährungsforschung, besonders während der letzten Jahrzehnte, zuzuschreiben. Dabei waren hauptsächlich deutsche Naturforscher — wie Engelmann von Berlin, der Mittheiser der Diätetik, Rubner u. a. — bahnbrechend und Führer. In letzter Zeit hat allerdings auch das Ausland — besonders Amerika — beachtenswerte Leistungen aufzuweisen, die sich gerade mit der eingangs genannten Frage beschäftigen.

So wurde von Professor Widdenden in ganz sorgfältigen Untersuchungen nachgewiesen, daß eine Erwachsenenmenge von 80, ja sogar von 60 g pro Tag (neben entsprechenden Zufuhr von Kohlehydraten und Fetten) selbst bei schwerer körperlicher und geistiger Arbeit vollkommen genügt. Also erheblich weniger als selbst die arme Bevölkerung gemeint.

Auch Professor Rubner betont, daß schon ein Drittel der jetzt durchschnittlich genossenen Speisen ausreichend sei, die Lebensenergie des Körpers auf der Höhe zu halten. Man muß sich eben überlegen, daß das Essen nur die verbrauchten Stoffe ersetzen und den Körper am Gleichgewicht halten soll. Ebenso, daß man nicht von dem lebt, was man isst, sondern von dem, was man verbaut.

Jede Nahrungsmenge, die über den normalen Bedarf hinausgeht, ist deshalb wertlos, ja oft schädlich, besonders wenn die Verdauungsorgane dauernd damit überlastet werden.

An den immer häufigeren Gesundheitsstörungen durch übermäßiges und einseitiges Essen hat die moderne Natur einen erheblichen Anteil.

Freilich, solange der Mensch noch im Urzustande lebte, war sein Geschmack einfach, und er folgte der Natur bei der Nahrung mehr seinem Instinkt. Dieser ging aber im Laufe der Jahrhunderte fast ganz verloren.

Der Naturmensch fragt nicht mehr so sehr danach, was ihm nützt, sondern er genießt, was ihm schmeckt. Ebenso ist er selbst mehr, wenn er launisch — wie es natürlich wäre —, sondern einfach, wenn es „Genießen“ ist. Und deshalb oft ohne Appetit und viel zu viel.

Er gebraucht dann allerlei Reiz- und Anregungsmittel, um sich die für das Essen nötige „Stimmung“ zu erzwingen. Er trinkt anregende geistige Getränke und frisst gewürzte Speisen.

Dieses Überleben des Körpers mit ungeeigneter Kost geht jedoch nicht ungeachtet vorüber. Es treten allmählich gewisse Schädigungen der Verdauungsorgane auf. Mit Appetitlosigkeit und Magenverstopfung fängt es an, um bei Vernachlässigung oft zu schweren Magenleiden, Darmträgheit, chronischer Verstopfung usw. zu führen.

Sobald nun Magen und Darm, auf deren Funktion der Appetit von großem Einfluß ist, träger arbeiten, wird auch die Assimilation der Speisen und die Ausbildung mangelhaft. Ein sogenannter „circulus vitiosus“ macht sich bemerkbar, da ein Organ vom anderen abhängig ist. Die wichtigsten Organe, wie Gehirn, Rückenmark und Nerven, erhalten durch das Blut nicht mehr die nötigen Mengen Erhaltungssäfte. Weist entsteht dann jenes Abgeminnfein, jene Erschöpfung der Nerven, jene allgemeine Erschöpfung an Körper und Geist, über die zuerst fast jeder zweite Mensch klagt.

Es ergibt sich die unangenehme Tatsache, daß die übermäßige Speisung eine direkte Unterernährung verursacht, so wie es z. B. von dem vor einiger Zeit verstorbenen amerikanischen Eisenbahningenieur Hermann berichtet wurde.

Das sicherste Mittel zur Vermeidung bedauerlich schwerer Gesundheitsstörungen ist natürlich eine vernünftige Ernährungsweise. Eine große Anzahl Personen kann jedoch infolge beruflicher oder gesellschaftlicher Verpflichtungen nicht immer so zweckmäßig leben, wie sie möchte und wie es nötig wäre.

Bei ebenso vielen Leuten — besonders älteren — sind die Verdauungsorgane bereits durch jahrelange Überanstrengung geschwächt. Dann kann natürlich eine Abende-

rung der Ernährung allein entweder gar nicht oder doch nur sehr langsam helfen.

Wohl aber die Unterstützung und Verstärkung des Verdauungsapparates durch ein geeignetes Mittel. Ein solches ist die Somatose.

Wohl sie bereits aufgeschlossen (vorverdaut) ist, nimmt sie die Tätigkeit des Magens nicht mehr in Anspruch, sondern wird direkt von den Magenwänden aufgenommen. Sie erledigt Verdauungsarbeit.

Durch erhöhte Förderung der wichtigen Verdauungssäfte, Steigerung des Appetits und allmähliche Wiederherstellung der Verdauungsorgane hilft sie die gleichzeitig genossenen Speisen leichter und gründlicher zu verwerten. Sie leistet Verdauungsarbeit.

Wer seinen Magen regelmäßig eine Kleinigkeit Somatose zufügt, erzielt unter reichlicher und gesunder Nahrung eine bessere Ernährung und Kräftigung des gesamten Körpers, einschließlich der Nerven.

Die Somatose ist deshalb zu empfehlen: Allen, die sich körperlich und geistig überanstrengen haben, besonders aber Appetitlosigkeiten und schlechter Verdauung, Nerven-, Rekonvaleszenten, ebenso schwachen, älteren Personen, die von Zeit zu Zeit einer Auffrischung ihres Allgemeinbefindens und Kräfteaufbaues bedürfen.

Man soll überhaupt bei Bedarf eines Stärkungsmittels zuerst die Somatose versuchen, die die größte Wahrscheinlichkeit eines Erfolges bietet.

Sie ist das erste, reine Albumenpräparat, seit mehr als 15 Jahren bekannt und noch immer unübertroffen. Ihre Veranschaulichung seitens der hochberühmten Bergschweizer seit in den über 200 wissenschaftlichen Arbeiten, die in der Fachpresse erschienen sind. Eine gleiche Beachtung gerade seitens der maßgebenden Deutschen ist von keine in ähnlichen Produkten nachweisbar.

Von der Länge die Somatose in der nächsten Apotheke oder Drogerie, entweder flüssig in Originalflaschen zu M. 2.50 oder in gekümmelter Pulverform. Von dieser sind Packungen zu M. 1.40 (25 g), M. 2.80 (50 g), M. 5.— (100 g), M. 12.— (250 g) erhältlich. Für längeren Gebrauch sind die großen Packungen als etwas vorteilhaftes zu empfehlen.

Vom 18.—21. April.

Biophon-Theater, Troja's Fall.

Wilhelmstrasse 8.

Ein Meisterwerk der Kinematographie.

Aparte Neuheit!

Sehenswert!

Photographisch wie darstellerisch gleich wertvoller, 605 m langer Kunstfilm.

Vorführungszeit zirka 40 Minuten.

Vegetarisches Kur-Restaurant
nach Dr. Lahmann von Karl Haeuser,
Wiesbaden, Ecke Taunus- und Geisbergstrasse,
gegenüber dem Kochbrunnen.
Unentbehrlich für eine erfolgreiche Kur ist vegetarische Lebensweise.

Fragen Sie Ihren Arzt! ☐ Machen Sie einen Versuch!

Kasseler Hafer-Kakao

kräftigt, wirkt nachhaltig sättigend und läßt während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen. Er wird deshalb als

Kinderfrühstück

tausendfach ärztlich empfohlen. — Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose.



Golf-Jacken

Stets das Neueste

in Farben u. Fassons. Vorteilhafte Preise.

L. Schwenck,

Mühlgasse 11—13.

Conrad H. Schiffer, Hof-Photograph,
Atelier für künstlerische Porträts u. Vergrößerungen,
Telephon 3046. Taunusstrasse 24, Parterre.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass.
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 2

Putze nur mit



Globus

Putzextrakt

Beste Metallputz der Welt

Tischbestecke,

Messer, Gabeln, Löffel,

Taschenmesser,

Scheren

laufen Sie billig und gut bei

Karl Thoma,
Messerschmied, Goldgasse 11,
Geogr. 1830. Telephon 4612.

Achtung!

Vorne aller Art

Eis-Stühlräume

in massiv und gerlegbar, mit und ohne Wandgeplante. Ferner praktische Amerikaner Stühle mit Stuhlzelle und dito gerlegbare mit vorzüglicher Oberbezugung. Veränderungen an Stuhlräumen. — 30-jähr. Praxis.

Heinrich Dippels,

Stuhlraum-Baugeschäft,

Biebrich am Rhein,
Rathausstraße 74.

Kräuter

und Teesorten aller Art zu Kräuterturen, Wäbern u. zum Anlegen, Blutreinigungstee Bld. 1.60, Gichtreinigungstee Bld. 2.—, Frühmüdigkeit Bld. 1.20, Johanniskraut Bld. 1.60, Krampfpulver und Kräftigungsmittel, Kalobion, Novogon u. Menzel's Präparate, Salmalogen, Sanatogen, Bios malz u. empfiehlt das Spezialgeschäft für das Naturheilverfahren

Westend-Drogerie, Sedanplatz 1

Photograf. Ernst Kocks.

Verband überall hin! Telephon 2110.

Heim-Unterfuchungen. B4347

Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder

auf Wunsch Teilzahlung! Anzahlung 20, 30, 50 Mk. Abzahlung 6—12 Mk. monatlich. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis.

J. Jendrosch & Co.,
Charlottenburg No. 238.



Schul-Ranzen

für

Knaben

zu 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 5.—, 6.— Mk. etc.

aus kräftigem Rindsleder, die ganze Schulzeit aushaltend, von G.—, bezw. 7.— Mk. an empfiehlt als besonders preiswert

Führer's Lederwaren- u. Kofferhaus, 10 Gr. Burgstr. 10.

Ausstellung mit Preisen im Schaufenster 4.

Beste

Sattler-

Arbeit.

Schul-Taschen

für

Mädchen



2 helle Büroräume.

Villa in Wiesbaden
ort zu vermieten, 12 Zimmer, großer
Garten mit Laubbäumen, Oberen
unter N. 384 an den Tagel. Verlag.

Nr. 181.
delweiß,
Rohr,
volle Breite.
Charlotte
mit und ohne
D. 6208
Warga,
F. u. 1 St
se Benken.
Trinkwand
Mädchen.
uchen. Beste
hilfe u. Be
gepr. Lehr
r St. 10, 2
ater
alisten des
er-Vergins
nstrasse 19.
F 373
hehrs-
D. S.
elephon 618.
weis.
e Zusage
6120
chweis-
Lie.,
e 3.
8.
Miet- und
Art.
tein
stock.
penstraße
und Olet-
strachen
oli Vaduz.
rliberg
(28) F 117
ler
she.
a dem
enden
Herrn
ankem-
ir die

Nr. 181.
Morgen-Ausgabe.
3. Blatt.

Wiesbadener Tagblatt.

Mittwoch,
19. April 1911.
59. Jahrgang.

Weisse Blusen!

unerreicht in Sitz und Verarbeitung.

Riesen-Auswahl Mk. 7.— bis 57.—

Glatte englische Hemdblusen
weiss und farbig.

Weisse Röcke, moderne Form, für enge Kleider.

Elegante Damen-Wäsche

in billigen Preislagen

Pariser — Brüsseler — Wiener Modelle

auf Tischen billig ausgelegt.

Wäsche-Haus Werner

Webergasse 30 — Ecke Langgasse.

573

Trinkt!

Trinkt!

Trinkt!

Wiesbadener
ir
iesbadener

Kronen-
önnen
ronen-

Brauerei
rauen
iere

Kronen-Gold

la helles Lagerbier.

Deutsches Pilsner.



Gesetzlich geschützt.

In Flaschen und im Fass.

Ueberall erhältlich.

Doppel-Krone

la dunkles Spezialbier,

nach Münchener Art.



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige Ab-
b Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NIMOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
Wiesbaden



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Krankentische



K 71

finden Sie in grosser Auswahl
und sehr preiswert bei
P. A. Stoss Nachf.,
Tel. 227. Tannusstr. 2.

Hautbleich

creme „Chloro“ weicht Gesicht u. Hände
in kurzer Zeit rein weis. Wirksam
gegen alle Hautkrankheiten, gegen
Hautrötchen, Sommererkrankungen, Sonnen-
brand, Hautunreinheiten, etc. „Chloro“
Tüte 1/2 M.; dazu gehörige Chlorosolle 20 J.
sonstige Schönheitsmittel „Deo“, „Dessent“, erhältlich
in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Depots in Wiesbaden:
Löwenapotheke, Langgasse 37,
Schäfersapotheke, Langgasse 15,
Tannusapotheke, Tannusstrasse 20,
Victoriaapotheke, Rheinstrasse 41,
Drog. Bade & Göttsch, Tannusstr. 5,
Drogerie Brecher, Neugasse 14,
W. H. Gräfe, Webergasse 39,
H. H. H. H. H., Mauritiusstrasse 3,
Edo Kille, Roritzstrasse 12,
H. H. H. H. H., Bismarckring 1,
G. H. H. H. H., Tannusstrasse 25,
H. H. H. H. H., Bismarckring 31,
G. H. H. H. H., Rheinstrasse 55,
Chr. Fauder, Kirchstrasse 20. F 65

Gegen Mundgeruch

„Chlorodont“ vernichtet alle faulnisver-
ursachenden Bakterien im Mund u. gibt
im Mund u. zwischen den Zähnen u. leicht
schmelzende Zähne weisend, ohne dem
Schmelz zu schaden. Derselbe erhältlich in
Schmuck, in Tuben, 4-6 Wochen anzuwenden.
Tüte 1/2 M., Probetüte 20 J. erhältlich in
Apotheken, Drogerien, Parfümerien.
In Wiesbaden: **Löwenapotheke**, Langg. 37,
Drog. Brecher, Neugasse 14, **Flora-
drog.**, Gr. Burgstr. 5, **Drog. Gräfe**,
Weberg. 39, **Drog. Moebius**, Tannus-
strasse 25, **Drog. Fauder**, Kirchstrasse 6,
Ringdrog., Bismarckring 31. F 65

Bekanntmachung.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, dass

Herr Emil Koenig, Wiesbaden,
Herrnmühlgasse 7,

den Vertrieb unseres

echten Malzbieres

(Malz-Extrakt-Gesundheitsbieres)

für Wiesbaden übernommen hat.

Unser **echtes Malzbier** ist alkoholfrei, aber extraktreich und ärztlich vielfach empfohlen.
Es ist ein Kräftigungsmittel 1. Ranges und infolge seines süssigen Malzzuckergeschmackes, der allein auf seinem starken
Malzgehalt beruht, das Idealgetränk für Frauen, Kinder, Blutmarme, sowie für Liebhaber eines süssigen Bieres.
Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass das Bier ein **reines Malzbier** ist, das nur aus Malz
und Hopfen im regelrechten Brauverfahren ohne irgend welche Zusatzmittel hergestellt wird und das sich monatelang
hält, nicht zu verwechseln mit den unter ähnlichen Namen ausgebotenen, mit Zucker versetzten leichten Bieren.
Die Versendung des Bieres erfolgt nur in Flaschen (Originalfüllung der Brauerei).

Dresden, am 1. April 1911.

Societätsbrauerei Waldschlösschen.

Trumpf sind:

Prinzen-Essige D. R. W. 55604.

All. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.
Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3001.

Jeder kann **Gleisch** für 20 Pfennige essen!
1 Pfund
In Schweinefleisch, gar, inländ. (herzgl. unterl. Land, Bavar. kostet
jetzt bei Abnahme von 50 Pf. an per Pf. 20 Pf.; Postkost, enthält
9 Pf., 22 Pf., 1 Pf. Gleisch (Dachschinken ohne Speck) 1 Pf. 10 Pf.,
13 Pf., 1 Pf. Kopf mit voller Fettschicht 1 Pf. 10 Pf., (ausgewaschenes
Schweinefleisch, vollständig konfektiert, u. Dose (enth. ca. 1 Pf.) 5 Pf.,
alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour. **Alb. Carstens,**
Altona a. Elbe, Grimsbühlstr. 97.
Ho 2343 F 65

Blatt Seite 10.

Wäsche u. tadell. gew. u. gebl. Gardinen. Moritzstraße 23, 325, 3.

Wäsche z. Wasch. u. Büg. u. angen. Kleid. Wäsche, Todores in Preuss. Todores, Oberstraße 78, Frau Rohr.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln u. d. angen. Eigene Bleiche, Rüd. bei Gilbert, Ballmannstr. 9, 379.

Wäsche z. Waschen u. Bügeln auf's Land u. ang. Eigene Bleiche, Frau Vallieur, Klappenheim.

Verchiedenes

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 6 Proz. Zinsen, ratenweise Rückzahl. Selbstgeber Salkinoff, Berlin 23, jetzt Elberfelder Straße 10. 4116

Geld erhält Jeder bei Abfall, einer Lebensversicherung, Wechsel u. Forderungen werden angestrichen. Off. u. H. 316 an den Tagel-Berlin.

Schuttschein über 900 M. mit Nachschuß zu bekommen. Offerten unter Sch. D. 500 Samptroßkammer.

Jüngerer Mann mit eig. Gehalt sucht zwei hübs. Frauen ab. Deme 3-500 M. auf kurze Zeit gegen gute Zinsen u. Lebensversicherung zu lassen. Offerten und C. u. H. 18 postn. Rossmannstr.

Stück von seiner disk. Hand 60 Mark, Offerten unter B. 384 an den Tagel-Berlin.

Klavier zu vermieten. Näh. im Tagel-Berlin. 61

Kalverved u. Freud u. verleiht. Räuber's Kellstraße 10.

Wer nimmt 6 Boden eines Wadens in Pflege? Offerten mit Preisangabe u. C. 107 Tagel-Berlin, Rembrandtstr. 20.

Nur schon jähr. Knaben des. Berl. Theaters. Off. u. Bern. gef. Off. D. 37 Tagel-Berlin, Rembrandtstr. 8, 3175

Sch. intellig. Dadel, 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 52

Handelsschule Siehrich
Wiesbad. Allee 30, Villa Wilhelmj.
Dr. C. Grimm.
Beginn des Sommersemesters:
Sonntag, 24. April er., vorm. 8 1/2 Uhr.
Persönl. Erfolge, Gewissenh. Unterricht,
Lehraufsichtigung sämmtl. Schularbeiten,
keine Klassen. Ruhige, abgeschlossene
Lage. Sorgsame Verpfleg. im Internat.
Sporta: Schwimmen, Radern, Tennis,
Anmeldungen tägl. v. 11–12 u. 3–4 Uhr.

R W M

Rheinisch-Westf.
Handels- u. Schreib-
Lehranstalt,
Institut 1. Ranges
für
Damen
und
Herren
(Inhaber: Emil Strass).
Nur:
46 Rheinstraße 46,
Gasse Moritzstr.
Nächste Woche:
Beginn der
Oster-Kurse.
Prospecte frei.

**Zeichen-, Mal-
u. Modellier-Atelier**
von
H. Bouffier, Kunstmaler,
Dietzheimer Str. 20.
Figur, Landschaft, Stillleben
usw. — Malen im Freien.
Einige junge Herren können
auch ihre Ausbildung z. Künstler-
examen erhalten. B 7861

Klavier-Unterricht
erteilt
Johanna Klein,
Niederwaldstrasse 11, 2.

Boulevardfängerin
a. J. Berger erteilt Gesangs

Realschule Miltenberg am Main

(Schülerheim) mit Handelsabteilung.

F 65

erteilt Einjährigengymnasial-, Übergangsklassen für Gymnasial-, Schuljahr.

Schreiber's Konservatorium

für alle Fächer der Musik, Adolfstrasse 6, II.

Anmeldungen neuer Schüler

werden täglich entgegengenommen.

Der Unterricht beginnt: Donnerstag, 20. April.

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

Höhere

Handelsschule Landau (Pfalz).

I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren.

1909/10-28 Einjährige.

II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-20 Jahren.

Schul- und Pensionatsräume in imposanten Neubauten. Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Verpflegung.

Ausführliche Prospekte versendet. Direktor A. Harr.

Neuaufnahme

25. April 1911.

Schul-Bücher

für alle Lehr-Anstalten.

Neueste Auflagen. Dauerhafte u. schöne Einbände.

Ältere Auflagen, so weit vorhanden,

mit 30-50 Prozent Rabatt.

Carl Pfeil,

Buch- und Schreibwaren-Handlung,

Kleine Burgstrasse 4. :: Fernsprecher 3618.

Gutschein.

Ein Rätsel

für Viele ist es, daß man so oft elegant gekleidete Menschen sieht, obwohl ihr Einkommen nicht so groß ist. Es wird daher für jeden, besonders aber

für Herren

von großem Interesse sein, das folgende zu wissen:

Durch Erparnis der leinen Labennetze und sonstiger großer Geschäftsspeisen verkaufe ich Herren- und Damen-Anzüge in schiden, modernen Dessins, ein- und zweireihig, Hosen, Kappen zu staunend billigen Preisen. Als besonderen Gelegenheitskauf empfehle ich einen großen Vorrat Herren- und Damen-Anzüge, welche von verschiedenen Gelegenheitsläufen herrühren, deren früherer Ladenpreis 15, 20 und 25 Mk. war, jetzt 8, 12 und 15 Mk. In Kinder-Anzügen habe ich großes Lager und verkaufe solche schon von 2.50 Mk. an. Konfirmanten-, u. Kommunionanten-Anzüge in blau u. schwarz schon von 7 Mk. an. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, mein Geschäft zu besuchen, um sich davon zu überzeugen.

J. Drachmann, Wiesbaden,

Mengenasse 22, 1. Stod.

Jeder Käufer, der diese Annonce mitbringt, erhält beim Einkauf eines Anzuges eine leberne Brief-, Zigar-, oder Sigaretentasche gratis.

Gutschein.

Chausseehaus

empfiehlt bei Tanzstunden-Ausflügen, Kaffee-Gesellschaften usw. seine

Saallokalitäten.

Telephon 3455.



50 000 im Gebrauch.

Hch. Brodt Söhne, Installation-Gesellschaft für Gas-, Wasser-, sanitäre elektrische Licht- u. Kraftanlagen, Wiesbaden, Drantenstraße 24.

Bader-Einrichtungen billigst. Gasföher in reicher Auswahl. Reparaturen prompt.

Tüchtiger Kaufmann

Andet bei großem Unternehmen dauernde Stellung, event. als Filial-Leiter mit hohem, festem Einkommen; bewährter Reisender bevorzugt. Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Postlagerkarte Nr. 125, Berlin NW. 7.

(Bok. 44146) F 117

**Schul-
ranzen**

Größte Auswahl

Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr.

19. 403

Reparaturen.

Spiele- u. Sant-Kartoffeln

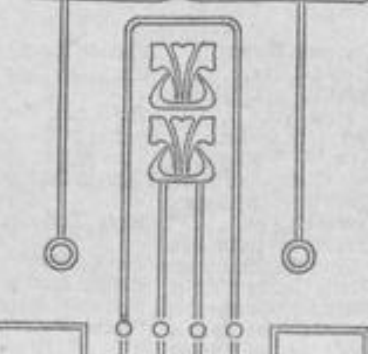
offert in Baggouladungen

L. Landsberger, Berlin O. 17,

Bruchstraße 2, F 116

**L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei**

Wiesbaden.



Wir fertigen in moderner und geschmackvoller Ausführung als Spezialität:

**Alle Drucksachen
für Familienfeste**

wie: Visitenkarten, Verlobungsbriefe, Vermählungs-Anzeigen, Einladungen, Hochzeitslieder, Hochzeits-Zeitungen, Geburts-Anzeigen, Menükarten, Dankkarten etc. bei mässiger Preisberechnung.

Kontore: Langgasse 21.

**Aus freier Hand
billig zu verkaufen:**

Vornehme flämische Zweigesimack-Einrichtung mit Fensterdekorationen, Tischdecke und Messing-Gitter für elektr. Licht. Näh. im Tagbl.-Monitor, rechts der Schalterhalle.

**Geschmackvolle
Salon-Garnitur**

in Mahagoni, mit Leppich u. Hebergardinen, billig zu verk. Näheres im Tagbl.-Monitor, rechts der Schalterhalle.

Flämischer Messinglüster

mit Mittelzuglampe für elektrisches Licht billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.-Monitor, rechts der Schalterhalle.

**Eigenheim-
Baugesellschaft
für Deutschland**

m. b. H.

Wiesbaden, Friedrichstr. 36, 1.

Fernsprecher 1058.

Weshalb

konnten wir in etwa 2 Jahren mehr als

200 Eigenheime

in unserer Zentrale und in unseren Filialen in Auftrag nehmen?

Weil wir

1. bei der Grundstücksübertragung prinzipiell jede Spekulation ausschalten und das Gelände zum Selbstkostenpreis weitergeben!

Weil wir

2. jedes Projekt unter Berücksichtigung aller Wünsche des Bauherrn speziell ausarbeiten!

Weil wir

3. sämtliche Arbeiten und Nebenkosten übernehmen und das fertige Haus unter vertraglichem Ausschluss aller Nachforderung übergeben!

Weil wir

4. die gesamte Finanzierung und Hypothekenbesorgung übernehmen, so dass der Erwerber lediglich eine Anzahlung von 15% des Kaufpreises zu leisten hat!

Zu diesen Bedingungen offerieren wir:

Einfamilienhäuser und Villen

in unseren Villenkolonien:

„Rheinblick“ bei Dotzheim

und

„Wilhelmshöhe“ bei SonnenbergGutbürgerlich ausgestattetes **Einfamilienhaus** mit 4 Wohnräumen, Küche, Mansarde, Bad, völlig unterkellert, mit Gas, Wasser etc., Garten, Umzäunung flx und fertig zum Preise von etwa Mk. 16 000.— bis 19 000.—.**Eigenhaus** von 5 Wohnräumen, in vorzüglicher Ausstattung, mit Küche, Mansarde, Bad, völlig unterkellert, mit Gas, Wasser etc., Garten, Umzäunung je nach Größe der Räume und Ausstattung von Mk. 19 000.— an.**Villen** in komfortabelster Ausstattung mit 6, 7 und mehr Wohnräumen, Diele, reichlich Wirtschaftsräume, Zentralheizung etc. etc. mit stattlichem Garten in bester Lage

je nach Größe und Ausstattung zu verhältnismässig niedrigen Preisen.

Nähere Informationen im

Büro Friedrichstrasse Nr. 36, 1.

Presenprediger-Büro:
„Tagblatt-Heute“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends
außer Sonntagen.



Wurzigen-Freis für die Seele: 13 Wg. für Isolate Wurzigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Wurzigen“ in unmittelbarer Gegend; 29 Wg. für davon abweisender Bekanntheit, Isolate für alle übrigen Isolate Wurzigen; 30 Wg. für alle auswärtigen Wurzigen; 1 Wg. für Isolate Metlangen; 3 Wg. für auswärtigen Metlangen. Gänge, halbe, beitel und vierel Seilen, durchgehend, noch beizubehalten Veränderung. — Bei reichlicher Wurzigen unerschütterter Wurzigen in hohen Wurzigen entbehrender Substanz.

Wartungs-Einnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags

Gibt die Aufschüttung von Häusern an sonnendirektierten Toren und Hügeln mit feinstem Sandstein überzogenen

Pr. 182.

Wednesday, 19. April 1911.

59. *Nahraana*.

1. Matt.

Um die Osterzeit, die für so viele Schüler die kritische Zeit der Verzehung oder — der Nichtverzehung bedeutet, häufen sich alljährlich die Berichte über die sogenannten Schülertragödien, und mit Betrübnis und Entsetzen haben wir auch diesmal wieder vernommen, daß für das eine oder andere blühende Menckeskind das Fest der Auferstehung zu einem Fest des Todes geworden war. Wir neigen alle mehr oder weniger zur Verallgemeinerung, und so pflegt denn aus diesem Anlaß zumeist bittere Klage über das Überhandnehmen der Schülerelbstmorde erhoben zu werden, während zugleich die alte Streitfrage aufgeworfen wird, nem die Schuld an diesen Katastrophen zufällt, ob der Schule oder den Eltern oder sonst einem Faktor.

Hierzu muß zunächst bemerkt werden, daß die Grundlage dieser Erörterungen unzutreffend ist, nämlich die weitverbreitete Annahme, daß die Schülerelbstmorde in der Zunahme begriffen seien. Eine vom preussischen Unterrichtsministerium veranlaßte Statistik, welche die letzten drei Jahrzehnte umfaßt, liefert den Beweis, daß die Anzahl der Schülerelbstmorde bei dem Vorhandensein von Schwankungen in den einzelnen Jahren doch im allgemeinen stabil ist und keineswegs ein Aufschwellen erkennen läßt. Nach dieser Statistik beträgt die durchschnittliche Anzahl der Schülerelbstmorde 53 im Jahr, und für die höheren Lehranstalten, auf die ja bei den Klagen über die Schülerelbstmorde ganz besonders Bezug genommen zu werden pflegt, betrug die Durchschnittsziffer 15 im Jahr. In den letzten drei Jahren ist dieser Durchschnitt zwar überschritten worden, denn die Anzahl der Selbstmorde an den höheren Schulen betrug 28 im Jahre 1908, 24 im Jahre 1909 und 23 im Jahre 1910. Sind einmal diese Ziffern schon in früheren Jahren übertroffen worden, so ist weiter die außerordentliche Zunahme der Schüler an den höheren Lehranstalten zu berücksichtigen, wodurch natürlich die relative Zahl der Selbstmorde verringert wird. Die letzten drei Jahre ergeben einen Durchschnitt von 11 solcher Katastrophen auf 100 000 Schüler, eine Verhältniszahl, die in früheren Jahren sechsmal überschritten worden ist.

Man erhebt aus dieser Statistik — und in den anderen deutschen Bundesstaaten dürften die Verhältnisse schwerlich viel anders liegen als in Preußen —, daß die Klagen über die Zunahme der Schülerelbstmorde der Begründung entbehren, womit natürlich nicht die

Klagen über die Schülerelbstmorde als unberechtigt bezeichnet werden sollen. Aber auch über die Ursachen dieser tragischen Katastrophen pflegen noch vielfach ertümlische Meinungen verbreitet zu sein. Eine von dem hervorragenden Psychiater Professor Eulenburg herrührende Bearbeitung der erwähnten Statistik hat dargetan, daß bei etwa dem dritten Teil der Schülerelbstmorde als Beweggrund die Furcht vor Strafe wegen Schulvergehens oder wegen mangelhafter Leistungen ermittelt worden ist, während in zwei Dritteln der Fälle andere Ursachen vorlagen, so Geisteskrankheit oder Geistesstörung, Verzweiflung über den Widerstand der Eltern gegen die gewünschte Berufswahl, niederdrückende häusliche Verhältnisse, Verübung von Diebstählen oder anderer Vergehen, verhängnisvoller Einfluß der unverständigen und unbedauten Lektüre von Schopenhauer, Nietzsche, Zola, Dostojewski usw., und endlich in zahlreichen Fällen „unglückliche Liebe“, die ja wohl im wesentlichen als Verleumdung zu betrachten sein wird.

Schon die Bestellungen zeigen, daß es nicht angeht, wie es leider vielfach geschieht, ohne weiteres die Schule für die Schülerelbstmorde verantwortlich zu machen. Ja, eine genaue Prüfung der Einzelfälle, die freilich zumeist schwer genug durchzuführen ist, würde sicherlich zu dem Ergebnis führen, daß in jenem Drittel der Fälle, die überhaupt als Schülerelbstmorde bezeichnet werden könnten, d. h. wo eine auf die Schule bezügliche Ursache des Selbstmordes festzustellen ist, die Schuld ganz überwiegend nicht der Schule, d. h. den Lehrern, sondern den Eltern zuzuschreiben ist, die sich leider oft genug berufen fühlen, die Schulpädagogik am falschen Ende fortzusetzen. Eulenburg berichtet in seiner Abhandlung von folgendem charakteristischen Fall: „Zunne, du hast mich doch zu sehr geärrert, du mußt eigentlich noch ein Zell voll haben!“ Mit diesen Worten ging ein Vater auf seinen Sohn, dessen Zeugnis ihm nicht gefiel, und den er deshalb schon geprügelt hatte, los, und der geängstigte Sohn stürzte sich vor des Vaters Augen zwei Stod hoch aus dem Fenster. . . .

Wer wollte im Ernst bezweifeln, daß die Schule beflissen ist, mit erreichbarer Objektivität über die Leistungen der ihr anvertrauten Schüler zu richten, wenn auch die Lehrer, die sich einer Masse von Schülern gegenübersehen, nicht immer instande sein werden, das genaue Verhältnis zwischen Leistungen und Leistungsfähigkeit zu ermitteln. Hier zu individualisieren muß eben Sache der Eltern sein, die ihre Kinder genauer kennen müssen oder doch kennen sollten, die aber leider nicht selten aus irrefeleitetem „Familienehrgeiz“ da aufspannen und antreiben, wo nun einmal die Begabung für die „höhere Bildung“ fehlt. Kommt es dann in

solchen Fällen zur Katastrophe, so macht man nur zu gern die Schule verantwortlich, während man doch reuevoll an die eigene Brust schlagen sollte. Zieht man all das in Betracht und erwägt man, daß nach der erwähnten Statistik der Selbstmord bei den Schülern der höheren Lehranstalten nicht so häufig vorkommt wie bei der gleichalterigen Gesamtbevölkerung, so wird man der Anregung Harnads beipflichten müssen, nicht von Schülerelbstmorden, sondern vielmehr in allen diesen Fällen vom Selbstmord Jugendlicher zu sprechen.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Erbprinzeßin von Hohenzollern-Langenbourg, eine Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Hoburg-Gotha, ist am Ostermontag in Riga auf Schloss Radon von einem Sohn entbunden worden. Dienstag früh ist das Kind an Herzschwäche gestorben. Die Mutter befindet sich wohl. — Der Ehe des 48jährigen Reichstagsabgeordneten Erbprinzen zu Hohenzollern mit der 15 Jahre jüngeren Prinzessin Alexandra von Sachsen-Hoburg-Gotha sind ein heute 14jähriger Sohn und drei Töchter entsprossen, von denen die jüngste im 9. Jahre lebt.

* Deutschland und die bedrohliche Lage in Marokko. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich anscheinend offizios aus Berlin melden: „Aus dem Beger über spanische und französische Blätter haben auch hier Nachrichten Eingang gefunden, welche die Lage bei Fez in etwas sehr pessimistischer Tonart schildern. Es ist nicht ganz leicht, über die Vorgänge dort so auf dem laufenden zu bleiben, daß man sich ein bestimmtes Urtheil bilden könnte, da bekanntlich immer eine Reihe von Tagen vergeht, bevor Nachrichten von Ort und Stelle bei uns eintreffen. Inzwischen aber gestalten die Berichte, die von deutscher Seite aus über die Vorgänge vorliegen, die pessimistische Auffassung der Dinge wesentlich abzuschwächen. Zwar geht auch aus ihnen hervor, daß die Verhältnisse in jenem Teil Marokkos eine etwas abnorme Gestalt angenommen haben, aber nichts berechtigt dazu, sie nun schwarz in Schwarz zu sehen. Wenn auch von verschiedenen Stämmen aus Angriffe auf Fez unternommen worden sind, so kann es doch als sicher gelten, daß diese Angriffe in keinem Zusammenhang miteinander stehen. Sie sind unabhängig voneinander erfolgt und geben nicht im geringsten berechtigten Anlaß dazu, nun etwa an ein abgeklärtes Spiel der Unablässiger zu denken, was einzig und allein die Sachlage wirklich ernst gestalten könnte. Man wird daher gut tun, alle jene Hiebssprossen fremdländischen Ursprungs mit einer tüchtigen Dosis Vorsicht und Ruhe aufzunehmen.“

* Das Gewinn- und Verlustkonto der bisherigen Reichstagsersparwahlen stellt eine parlamentarische Korrespondenz zusammen. Danach war die letzte Ersparwahl in Siebenbürgen die 44. Ersparwahl des Reichstages in der laufenden Legislaturperiode gewesen. In diesen 44 Ersparwahlen verloren die Konservativen 3 Mandate an den Liberalen.

Turin, 15 April

Professor C. A. Borgeje klagt in seinem Buche „Deutschland von heute“ darüber, daß die Deutschen nie nach Turin gingen, weil Goethe dieses nie besucht hätte, und so lämen sie um die Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß Italien auch eine reinliche und elegante Stadt besitze. Es ist wahr, Turin wird von den Deutschen schmählich vernachlässigt. Freilich, wer nur flüchtig es sieht, ist mit seinem Urtheil schnell fertig: „Eine langweilige Stadt mit quadratischen Blöcken à la Mannheim, eine Stadt, die mehr französisch als italienisch ist.“ Wahr ist's, die Stadt sieht auf den ersten Blick französisch aus, die Einwohner sprechen auch einen Dialekt, der französisch klingt, die Frauen haben nichts von italienischem Typ, denn sie sind hochgewachsen und rothwangig, die Männer sind preukisch steif und machen einen verzweifelt nordisch fassenden Eindruck, auch sind die Straßen elegant, wie bei uns. Aber, wenn man herumspaziert, entdeckt man so viele interessante Ziegelbau-Barock-Paläste, wie das Hospital, und vor allem den Palazzo Carignano, den Meister Zubara schuf, und in dem Pasolina Bonaparte hauste und Cabour vor dem Parlamente die Einheit Italiens proklamirte. Ferner sieht man das alte Kastell, an dessen grauen Mauern jetzt Mandelbäume rotzend blühen, und das stattliche Königsschloß, um von den reichen Ruinen zu schweigen. Dann kommen die vielen Denkmäler, die uns von den Savonen, diesen italienischen Hohenzollern, erzählen und von den Einheitsaposteln, wie dem Philosophen Robert. Sehenswürdigkeiten sind auch die alten Cafés, vor allem das Café S. Carlo politischen Angebens, das an Venedigs Café Florian erinnert. Schließlich sind auch die alten bürgerlichen Hotels nicht zu verachten, wo die Zimmer alle auf durchlaufende Balkons im Hofe hinausgehen, von denen man sie auch betritt. Welche Küche bieten sie! Feinschmecker jubeliren! Dabei haben sie auch Weine, die nicht zu verachten sind; denn Asti lieat nur eine Stunde Bahnfahrt von Turin. Notaben

daselbe Wasser, das den spumante erzeugt, hat auch eine große deutsche Brauerei, die ganz Vermont mit gutem Bier versorgt.

Wenn das alles nicht genügt, der lasse sich in eine heimliche Kamille einführen, und er wird sehen, was Gastlichkeit heißt. Schwärmt er aber für Landschaftspracht, so steige er auf den minaretabühnlichen, eisernen Turm der Mole Antoniella, oder auf die Kapuzinerkirche jenseits des Po, oder fahre hinauf zur Grabkirche der Savoyer, die Superga; das Alpenpanorama mit dem hermelinmantelgeschmückten Monte Rosa, das er von da erblickt, wird ihn in bestiges Entzücken versetzen. Jetzt zur Osterzeit gibt es indes noch anderes zu schauen. Die Vorstädte halten Feste ab, die an unsere Kirchweihen erinnern. Da streifen Zupfplä aus dem Boden und Tanzplätzchen im Freien, auf denen ein Bräo herrscht, wie in Paris am Bastillenfest. Nichts merkt man da von piemontesischer Steifheit. Von piemontesischer Steifheit zeugen auch die Unterhaltungen nicht, die man jetzt führt. Im Gegenteil, man ist sehr lebhaft und neidisch auf Rom. Turin als erste Hauptstadt Italiens hat bekanntlich Rom, der jetzigen Hauptstadt Italiens, die Ehre nicht gegönnt, das nationale Jubelfest der Nation allein zu feiern, und sicherte sich so die Internationale Industrieausstellung. Rom hat indessen ein wärmeres Klima und konnte schneller bauen, ist also fertig geworden. Turin aber, dessen Ausstellung Ende April feierlich eingeweiht wird, dürfte vor Ende Mai nicht fertig sein. Das hindert nicht, daß schon jetzt die Ausstellung einen imponierenden Charakter hat. Sie wird sich sicher sehen lassen können und die Simpliciausstellung von Mailand im Jahre 1906 gewaltig überbieten. Ihre durchgehende Note ist Barock, Barock des 17. Jahrhunderts durch alle Nuancen hinüber zum französischen Rokoko.

Der Haupteingang stellt einen Kolosportikus dar, der viele Säulengewinde zeigt und Adlerrippen trägt. Rechts vom Eingang prunkt der Palazzo des Kunstgewerbes. Eine große, weiße Halbkunde mit hoher grauer Spitzkuppel, auf der eine goldene Viktoria steht. Am westlichen Ende schließt sie mit einer anderen Kuppelfassade. Weiter links fällt ein Bau auf, der aus dem programmatischen Stil herausfällt. Es ist der ungarische Hof, ein altes

Stilgemisch, das vom Ägyptisch-Babylonischen ins Byzantinische spielt. Den Eingang bildet eine Goldkuppel aus imitiertem Serpentin; rechts und links vom Portal hockten riesige grüne Steinstatuen Nacht, die alte slawisch-hunniſche Krieger darstellen. Die ganze Fassade schmücken initiierte Fresken die halb ägyptisch, halb etruskisch ammen, wie man sie in den Gräbern von Corneto Tarquinii sieht; daneben kommen gemalte nackte Gruppen, die so illustriert sind, daß die starken schwarzen Linien auf dem weichen Fleische oft taschenartige Gebilde vortäuschen. Jetzt folgt das wichtige Schloß Valentino aus der Zeit der niedergehenden Renaissance, das den Park, in dem die Ausstellung steht, den Namen gab. Rechts von ihm rauscht ein schöner Wasserfall.

Ihm gegenüber kommen der Pavillon von Algier, der einem Schweizerhaus ähnelnde Sitz des Comité français, rechts das von dem Club Alpino gebaute Alpendorf mit den Haustypen aus dem Aostatal und den an die Basler Bauten erinnernden Typen des Formazztals. Gegenüber grüht ein weißer Terrassenbau der Republique française, ihm gegenüber der rote Bau im Stil der Champagne, der Pavillon des Schaumweinhauses Moët et Chandon. Hinter ihm, auf der Baumbedeckten Anhöhe, erheben wir einen gefälligen Verandabau mit farbigen Gläsern, das Restaurant du Parc. Ihm sieht entgegen ein altägyptischer Bau, der Pavillon der Schokoladenfabrik Salomon. Dahinter wuchtet ein vierediger Niesenkasten, der Palast der Electricité. An ihn schließt sich weißlich ein Kolonnadenrund, strahlend weiß, das als Gangarme für den modernen Quadratbau der Automobilbahn dient. Weiter hinauswärts ragt wuchtend ein Ruppelbau mit vier Streuzauern, die auf den ersten Blick Bahnhofshallen gleichen. Der noch sehr unferne, gewaltige letzte Bau, der später stehen bleiben soll, ist für Presse, Buchdruck und Kunst bestimmt. Mit ihm kontrastiert durch kleinere Verhältnisse der zierliche Ruppelbau in Koloto des Ministeriums der Finanzen und der Staatsmonopole für Tabak, Salz und Wein. Dessen Nachbar ist der im nationalen Stil gehaltene türkische Pavillon. Jetzt aber wenden wir den Blick aufwärts zu einer Hausfelsenwürdigkeit. England hat durch Größe wirken, zugleich aber feinst-graziös kommen wollen. Seine

und, die Antisemiten 2 Mandate an die Sozialdemokraten, 1 an die Nationalliberalen, das Zentrum eins an die Nationalliberalen, die Nationalliberalen 5 an die Sozialdemokraten, 1 an das Zentrum, die Freisinnigen 2 an die Sozialdemokraten. Die Sozialdemokraten gewannen 9 Sitze, die Nationalliberalen 3, der Freisinn 2 Mandate.

* Eine Kampfanlage der bayerischen Konservativen. Die Landesversammlung der deutsch-konservativen Partei Bayerns, die in Nürnberg stattfand, brachte eine scharfe Kampfanlage gegen den Liberalismus und in zweiter Linie gegen die Sozialdemokratie.

* Ein Zusammenschluß verabschiedeter Offiziere. In der „Post“ fordert Rittmeister a. D. von Knobloch zum Zusammenschluß verabschiedeter Offiziere auf: Der verabschiedete Offizier ist durch seine Erziehung und durch die Ständeschiede nicht dafür zu haben, sein trauriges Los an die große Klotze zu hängen. Aber durch Stillschweigen büßt dieses Los nicht an Traurigkeit ein. Die wenigsten wissen es, in wie ungünstigen Verhältnissen die Mehrzahl dieser Herren lebt. Die meisten sind schon vor dem Major verabschiedet, viele sogar in ihrer Gesundheit beeinträchtigt und dabei mit einer Pension ausgestattet, die den heutigen teuren Lebensverhältnissen in keiner Weise entspricht, zumal ein großer Teil seinerzeit nicht einmal der Aufbesserung der Pensionen teilhaftig geworden ist. So stehen viele mit Frau und Kind da, nachdem das Kommissvermögen meist während der Dienstzeit zur Aufrechterhaltung eines standesgemäßen Lebens verbraucht worden ist. Es sind Männer im gereiften Alter, die dann oft wie Neulinge den Anforderungen des praktischen Lebens gegenüberstehen. Wie ist da Abhilfe zu schaffen? Die Regierung dürfte gegenwärtig nicht in der Lage sein, durch Erhöhung der Pensionen das Los der inaktiven Offiziere zu bessern, auch besteht nicht die Absicht, diese Zeiten in den Ruf nach Staatshilfe ausfüllen zu lassen. Wohl gibt es eine größere Anzahl von Staatsstellungen, die den verabschiedeten Offizieren zugänglich gemacht werden könnten, und das das geschehe, muß angestrebt werden. Aber im übrigen soll eine Selbsthilfe empfohlen werden, wie sie durch eine Organisation geschaffen werden kann. Dieser wird u. a. die Aufgabe zufallen, das vorhin schon erwähnte Vortragsgegenstand die Anstellung von Offizieren a. D. zu entkräften. Eine eminent günstige Bedeutung dürfte aber die Folge einer Organisation auf die Verjüngung des Offizierskorps ausüben. Nicht mehr wie bisher wird der Offizier sich an seinen Stand klammern, um so lange als möglich die Wohlthaten von Arbeit und Verdienst zu genießen, nicht mehr wie bisher braucht dann aber auch die Heeresverwaltung auf Elemente Rücksicht zu nehmen, die nun einmal den Anforderungen des Dienstes nicht mehr gewachsen sind, Sorgen, die heute schwer Heeresverwaltung und Offizier selber bedrücken und im Laufe der Jahre immer maranter hervortreten.

S. & H. Schiller Bundesrat der technisch-industriellen Beamten. Der über 17000 Mitglieder zählende Bund der technisch-industriellen Beamten hielt im Nordwest-Hotel zu Berlin seinen 6. ordentlichen Bundesrat ab, der ein sehr umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen hatte. Der dem Bundesrat vorgelegte Geschäftsbericht besagt u. a.: Für die Arbeiterorganisationen hat das Ansehen der Konjunktur bereits eine unverkennbare Belebung der Mitgliederbewegung zur Folge gehabt. Wir können über einen Zuwachs von 2704 Mitgliedern berichten gegenüber 1909 im Jahre 1909. In gleichem Schritt mit der äußeren Entwicklung haben die inneren Verhältnisse des Bundes im abgelaufenen Jahre eine erfreuliche Festigung erfahren. Auf diese Weise ist es möglich gewesen, eine unserer wichtigsten Berufsfragen, das Lohnproblem erfolgreich in Angriff zu nehmen. Die sozialpolitische Lage hat sich eher verschlechtert als gebessert. Die veränderte Gruppierung der politischen Parteien und der im Zusammenhang damit erfolgte Wechsel

Villenanlage ist halb Vignola, halb heiteres Versailles, aber alles in riesigen Verhältnissen. Im Tal sehen wir einen Teich mit Steingruppen à la Bernini geziert, hinter ihm zieht sich eine Rampe, die zum Teil an Vignolas Schloss Caprarola, zum Teil an Villa Lante in Vignola bei Giarro erinnert; auf der Höhe prunkt dann das Säulenhäufchen, dessen Enden von offenen Tempeln, die aufsteigen, gebildet sind.

An vielen privaten Riossen vorüber kommen wir im Halbkreis der schattigen Allee an den Po. Welch herrlicher Anblick! Das ist Pracht, und geschmackvolle Pracht, was das andere Ufer bietet. Im Westen beginnt die Flucht der Brunnpaläste — auf Säulen steht ihr Dach — der rumänische. Seine Rundbogenfenster sind schlank und dünn, wie nach einer Entfesselung, seine Dachziegel gleichen Eierbechern mit grünen Eiern, und doch wirkt das Ganze erfreulich. Neben ihm, flussabwärts, folgt der farbenschöne flammeische Palast mit den glänzenden, an der Spitze mit Fahnenmasten gezierter gelbbraunen Doppeldächern und der schönen Terrasse mit dem spitzen Dachstuhl im Mittelpunkt. In ihm steht eine langgestreckte Vornehmheit, der weiß-schwarze Palast der Vereinigten Staaten. Er stellt eine Kette von Säulensafaden dar, die in der Mitte einen großen Barockreieckgiebel und rechts und links zwei kleinere zeigt.

Die schlängelnde Allee zieht uns jetzt landeinwärts zum russischen Palast, einem flachgedogenen Hüftchen, dessen beide Hüfe dorische Tempel scheinen, freilich mit Nischen, wie sie die Zirkusabende in Petersburg zeigt, nur daß sie weiß, diese aber braun sind. Das rotbraune mittelalterliche Schloss des alten Paris unterbricht das Kaiserdomstern der Zementbauten der Ausstellung mit seiner allergeringsten, rotbraunen Ziegelfarbe, zwingt uns aber auch zu einem Umwege, der zu der neuen Vorstadt hinführt. Auf ihr ruhen wir mit Augustus: „Plaudite amici!“ Wenden wir nach Norden, so sehen wir links den im Verfallenen Stil gehaltenen türkischen Bau der Stadt von Paris in gedämpften Braun, dann in der Achse der Brücke den phantastisch-reichen Palast für die Schauspiele, ganz spielerisch Barock-Biederkeit. Dann bestaunen wir die breite Brücke selbst mit ihrem Seitenschmuck, und nach Süden schauen wir über eine stolze Treppe- und Fassadenanlage, die an die spanische Treppe in Rom mit dem Kaisertriumph in Monte ähnelt. Diese Anlage ist das architektonische Mittel für die Kaiserfassade der fontaine lumineuse.

Schauen wir flussaufwärts auf den Platz zwischen der Brücke und dem Palast der Vereinigten Staaten, so werden

in den leitenden Stellen des Reiches haben die Unfruchtbarkeit auf sozialpolitischen Gebieten nicht zu befriedigen vermocht. An Stellenlosen-Unterstützungen wurden im abgelaufenen Geschäftsjahr 32 218 M. ausbezahlt. An Kollegen, die wegen ihres Eintretens für den Bund die Stellung wechselten mußten (Gemeinschaftenunterstützung), wurden 3403 M. ausbezahlt. Die Kasse des Bundes schließt in Einnahme und Ausgabe mit 422 335 M. ab, das Vermögen des Bundes belief sich am 1. Dezember v. J. auf 301 104 M.

* Deutscher Hilfsschultag. 400 Lehrer, Vertreter von 40 Schulverwaltungen deutscher Bundesstaaten, sowie sonstige Schulmänner europäischer und außereuropäischer Länder trafen in Lübeck zum deutschen Hilfsschultag ein.

* Eine Spende aus der Carnegie-Stiftung. Der Schlossermeister Alfred Kuppel in Bad Köfen ertrank im Jahre 1907 in der Saale, nachdem er einen 12-jährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte. Die hinterbliebene Mutter verlor mit ihrem Sohne den einzigen Ernährer und mußte ins Armenhaus aufgenommen werden. Nunmehr wurde Frau Kuppel auf Betreiben einflussreicher Einwohner Köfens vom Kuratorium der Carnegie-Stiftung für Lebensretter bis auf weiteres eine jährliche Rente von 600 Mark zuerkannt.

* Die neueste Statistik des Benediktinerordens ergibt einen Stand von 156 Klöstern mit 6457 Mönchen. Seit 1905 sind 937 neue Mitglieder zugegangen, während 470 gestorben sind. Ein Kardinal (der Fürsprimas von Ungarn) und 11 Bischöfe gehören dem Orden an.

* Eine Generalliste? Wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, soll der Plan, für alle freien Gewerkschaften eine neue gemeinsame Streikliste zu gründen, vor der Verwirklichung stehen. Jedes Mitglied dieser Gewerkschaften soll von jeder Arbeitswoche 5 Pf. in die Kasse zahlen. Das würde im Jahre insgesamt rund 4 Millionen Mark ergeben.

Deutsche Kolonien.

Ein früherer Bezirksamtman als Direktor einer Konzeptionsgesellschaft. Über die Ernennung des früheren langjährigen Bezirksamtmanns von Reetmanshoop, Karl Alexander Schmidt, zum Direktor der S. A. Territorien Ltd. schreibt die „Hamburger Zeitung“: Wir sind überzeugt, daß Herr Schmidt Eintritt in das Direktorat der S. A. Ltd. den Interessen des Schutzgebietes nicht dienlich sein kann, und wir protestieren dagegen, daß ein früherer Schutzgebietsbeamter, der aus dem Schutzgebiet eine Pension bezieht, in die besoldeten Dienste einer Konzeptionsgesellschaft tritt, zu deren Nutzen er nicht tätig sein kann, ohne dem Schutzgebiet zu schaden.

Der Tod des Ovambo-Häuptlings Nande. Wie aus Südwestafrika gemeldet wird, ist der Häuptling Nande von Unuanjama (Ovamboland) Anfangs Februar gestorben. Nandes Nachfolger ist sein Neffe Wandume. Das „Deutsche Kolonialblatt“ nimmt an, daß der Regierungswechsel in Unuanjama keinen Einfluß auf die augenblickliche Lage in Ovamboland haben wird.

Ausland.

Niederlande.

Ein Internuntius in Haag. Der Haager „Nieuw Courant“ erklärt, daß der Vorschlag der Ernennung eines Internuntius in Haag vom Vatikan ausgegangen sei. Der Vatikan begie sogar die Absicht, einen Nuntius in Haag zu ernennen. Da dieser aber den Vorrang vor dem gesamten diplomatischen Korps gehabt hätte, das bekanntlich nur Gesandte und nicht Votschaffter zu Chefs hat, so ließ der Vorschlag des Vatikan auf den Widerstand des Ministeriums des Äußeren in Haag. Da die Ernennung eines Nuntius zum gleichzeitigen Internuntius in einem

wir Deutsche mit patriotischem Stolz erfüllt. Dieser Brundbau kann sich sehen lassen, obgleich sein rechter Flügel länger ist als der linke. Diesmal haben wir England geschlagen. Dies erscheint mit seiner Barockvilla als Art-nation, wir als die vornehmste Aristokratin aus besserer Familie. Die Mitte des weichen Baues, der glücklich Palladios Säulenfassade mit dem Barock verbindet, ist ein großer Kuppelhallenbau, zwei kleinere Kuppeln folgen rechts und links. Schön sind die Anstalten. Wie hat mir die Kaiserkrone besser gefallen, als wie sie auf der Hauptkuppel aufsteht.

Weiter flussabwärts links von der Brücke folgt sehr ansehnlicher Frankturm mit einem an quadratischen Vorsprüngen reichen Kuppelpalast. Ihm schließt sich der spanische und argentinische Palast an, dem an Flussabwärts die kleineren Nationen mit ihren Pavillons folgen. Wir wenden uns landeinwärts. Hinter dem phantastischen Palazzo degli Spettacoli folgt rechts die anmutige Dorfanlage des Touring-Klub und links der schöne Bau der Post und Telegraphie. Daran folgt das Haus des Ausstellungs-Komitees das den leichten Gartenhäusern gleicht, wie sie die Japans in ihren Orangerien (Beispiel: Straßburg und Modena) zu errichten pflegte. Dann ist unsere Wanderung zu Ende. Nachdem wir die schöne Ausstellung in ihrer Außenseite, ihrer gleichenden Schale kennen gelernt haben, sind wir auf ihren Kern gespannt. C. B.

Aus Kunst und Leben.

* Der Goethebund gegen die Schundliteratur. Die Delegierten der deutschen Goethebünde trafen in Bremen zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen. Den Vorsitz führte Professor Dr. Sellmers-Bremen. Den hauptsächlichsten Punkt der Beratungen bildete der Kampf gegen die Schundliteratur. Hierzu lagen Anträge von Berlin, Bremen und Stuttgart vor. Nach mehrstündiger Diskussion einigten sich die Goethebünde auf folgende Resolution: „Die deutschen Goethebünde fühlen die Verpflichtung, den Kampf gegen die Schundliteratur aufzunehmen. Sie geben der Überzeugung Ausdruck, daß durch polizeiliche Maßnahmen kein Halt geboten werden kann, weil diese nicht die wirklichen Schäden an der Wurzel zu fassen vermögen, wohl aber oft seine Anfänge einer fortwährenden echten Kunst im Keim ersticken. Die Goethebünde stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß jede polizeiliche Verbrennung in künstlerischen und literarischen Dingen unbedingt zurückzuweisen ist. Dagegen sprechen die

anderen Rande, wie es hier der Fall ist, sein Präzedenz in Paris hatte, so konnte schließlich der Vatikan dazu schreiten, den Nuntius in Brüssel gleichzeitig zum Internuntius in Haag zu ernennen. Hiermit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Holland und dem Vatikan wieder hergestellt, nachdem seit dem Jahre 1874 eine niederländische Gesandtschaft beim Vatikan nicht mehr besteht.

Belgien.

Antisemitische Kundgebungen. Die Wallonen veranstalteten in Brüssel eine große antisemitische Kundgebung, die sich vor allem gegen die geplante flämische Universität in Gent richtete.

Frankreich.

Der Präsident in Tunis. Präsident Fallières empfing an Bord der „Méduse“ in Viterbo die fremden Admirale und bestieg sodann mit Gefolge einen Torpedobootzerföhrer, worauf er die Parade über das englische und das italienische Geschwader sowie über den spanischen Kreuzer abnahm. Nachher besuchte der Präsident die Kommandanten der fremden Schiffe und ging darauf an Land. — Anlässlich der Anwesenheit des Präsidenten fand ein Festmahl statt, bei dem Fallières einen Trinkspruch auf das Gedeihen des Schutzgebietes ausbrachte und sein Glas zu Ehren der Souveräne erhob, die ihn in den Gewässern Viterbos durch Kriegsschiffe begrüßt und dadurch Frankreich einen Beweis ihrer hohen Sympathie gegeben hatten.

Der Ordensschacher und die Unterschleife im auswärtigen Amt. In der Angelegenheit des Ordensschachers wurde gestern Abend der Direktor der „Revue diplomatique“ namens Meulmans verhaftet. Ebenso wurde der Architekt Chedone als Komplize des Kassendirektors Hamon verhaftet. Die Angeklagten und Arbeiter beim Umbau des französischen Botschaftspalastes in Konstantinopel verlangen die ihnen von Hamon zugesicherten 300 000 Frank und drohen sonst mit Arbeitsseinstellung.

Der Wingeraufrauh. Der Vizepräsident der Vereinigung der Syndikate im Weinbaugbiet der Champagne, Weingutbesitzer Lecacheur, ist verhaftet worden unter der Beschuldigung, an der Organisation der Wingerörungen in der Gegend beteiligt gewesen zu sein. In seiner Wohnung wurden belastende Schriftstücke gefunden.

Italien.

Ein Automobilunfall des Prinzen August Wilhelm von Preußen. Gestern früh wurde auf der Via Vifanti bei Florenz durch das Automobil des Prinzen August Wilhelm von Preußen, der mit Gattin und Hofdame eine Spazierfahrt machte, ein 10-jähriges Mädchen überfahren. Das Mädchen erlitt einen Knochenbruch und wurde im Gefährt des Prinzen ins Krankenhaus verbracht, worauf der Prinz in Begleitung eines Schutzmannes vor dem Polizeidirektor seine Aussage machte.

Kardinal Cavichioni ist in Rom gestorben. Er war am 27. Dezember 1836 geboren und ist am 22. Juni 1903 zum Kardinal kreiert worden.

Der abtrünnige Jesuitenpater. Die Affäre des Jesuitenpaters Verdesi zieht immer weitere Kreise. Während Don Verdesi in öffentlicher Erklärung gegen den Pater Bricarelli die Anschuldigung des Bruchs des Weichteilgeheimnisses aufrechterhält, kündigt der „Osservatore“ die Verleumdungsaffäre des Paters Bricarelli gegen Verdesi an. Verdesi veröffentlicht das folgende Schreiben: „Als Weichteilpater Bricarelli auf Befehl des Papstes von mir eine förmliche geheime und schriftliche Denunziation seiner modernistischen Freunde verlangte, wandte Verdesi sich in der Weichteil an den hohen Geistlichen Mons. Bianchi Caglieri um Rat. Der Monsignore machte keinen Hehl aus dem Gel über das Vorgehen gegen Verdesi, sagte

Goethebünde die zurechnende Erwartung aus, daß durch Zusammenschluß der eifrig und literarisch hochstehenden Elemente der Nation eine erfolgreiche Hilfe gegen die schwere Schädigung des Volks bewirkt werden möge. Alle Bestrebungen, die darauf abzielen, durch Vorträge, Vorlesungen, Volksbibliotheken, literarische Ausstellungen usw. gute Literatur zu verbreiten, werden die Goethebünde tatkräftig unterstützen. Ein Hauptaugenmerk werden die Goethebünde jedoch darauf zu richten haben, daß sie selbst auf dem Weg der Kolportage gesunde literarische Nahrung dem Volk zuführen. Zu diesem Zweck wird eine gute Bucherei geschaffen werden, durch die nach Art der Kolportage von ersten Schriftstellern verfasste Volksbücher in Einzelheften in Stadt und Land vertrieben werden sollen.“ Die geschäftliche Ausgestaltung dieses buchhändlerischen Unternehmens ist bereits in die Wege geleitet. Die Frage der Schaffung einer Nationalbibliothek wurde zur weiteren Durchberatung zurückverwiesen. Zum nächsten Vorort der Goethebünde wurde Stuttgart gewählt.

kleine Chronik.

Wilde Kunst und Musik. Willi Lehmann hat nach ihren großen Triumphen in den Kolonnenkonzerten Paris verlassen, aber versprochen, zum Anfang der nächsten Saison zurückzukehren. Die deutsche Meislerin genießt in der Pariser Kunstgemeinde eine Verehrung, die beinahe schwärmerisch genannt werden darf. Nach dem Bericht des „Ereignis“ brängten sich „ihre Bewunderer nach ihrem letzten Auftreten in ihr Zimmer, und viele knieten nieder, um den Saum ihres Kleides zu küssen“. So steht's wirklich zu lesen in einem Pariser Blatt über eine deutsche Meislerin! — Der Komponist von „Sugammas Geheimnis“, Wolf-Ferrari, hat soeben eine neue Oper „Der Schmied der Madonna“ vollendet. — Frau Professor Ludwig Ahaus hat dem Vorstand des Vereins Berliner Künstler 5000 M. zur Überweisung an die Unterstützungs- und Stiftungsfassen des Vereins übergeben. Ludwig Ahaus war eines der ältesten Mitglieder und später Ehrenmitglied des Vereins. — Wilma Romanus-Reruda, die berühmte Geigerin, die, wie erinnerlich, vor Jahren auch im hiesigen Kurhaus im Jalousienkonzert spielte, ist am Samstag in Berlin im Alter von 72 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben. In Deutschland, Paris und London feierte sie als junge Künstlerin ihre größten Triumphe. Sie lebte lange in England und siedelte erst 1895 ganz nach Deutschland über, um sich in Berlin, wo sie nun gestorben ist, niederzulassen.

aber, als Priester müsse Verzeihung gebeten. Ich gehorchte, weil ich mich erst im Anfangsstadium des Zweifels befand. Schon zwei Monate später hätte ich die Kraft beiseite, zu antworten, daß die Furcht vor einer Todesstrafe mich nicht zum Verrat meiner Freunde verleiten könne. Ich bin heute froh, das meinen Freunden zugesagte Unrecht gutmachen zu können, indem ich die schändlichen Mittel bekanntgebe, deren die Kirche sich bediente, um mich zu knechten!"

Portugal.

Antirepublikanisches. Ähnlich wird die Entlassung des Artilleriehauptmanns Conceite bekannt gegeben, des einzigen Offiziers, der sich wirklich den republikanischen Truppen beim Ausbruch der Revolution widersetzt und der jüngst eine Kundgebung erlassen hat, in der er dem Volke vorzuschlag, es könne durch ein Referendum seine Wünsche klar zum Ausdruck bringen, da die sechs Monate Republik keine Besserung der Lage in Portugal ergeben hätten.

Rußland.

Der Mönch Ilodor. Der aufrührerische Mönch Ilodor bleibt in Jarzjin. Infolge eines Wunsches des Zaren, der dem heiligen Synod vom Oberprokurator Lufanow überbracht wurde, verfügte der Synod nicht nur, daß Ilodor bei seiner Gemeinde bleiben dürfe, sondern auch, daß ihm alle über ihn verhängten Strafen erlassen werden sollten. Der Fall erregt jetzt auch unter den Geistlichen ungeheures Aufsehen. Die moralische Autorität des Synods ist arg gefährdet. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß frühere Verfügungen des Synods über die Verlegung Ilodors vom Zaren bestätigt worden waren. Nach Meldungen aus Jarzjin hat Ilodor eine neue Rede gegen die Behörden und die Presse gehalten.

Stolypins Stellung unhaltbar. In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß der Minister Stolypin nicht mehr aufzuhalten sei. Als sein Nachfolger wird Kofowzew oder Rasow genannt.

Serbien.

Die Apanagefrage, welche vor drei Jahren zu äußerst heftigen Debatten Anlaß gab, wurde jetzt einer prinzipiellen Lösung zugeführt. Statt der ursprünglich beantragten 350 000 Dinar wurden 240 000 als Apanage ausgesetzt, für den Kronprinzen 120 000, den Prinzen Georg und die Prinzessin Helene je 60 000.

Griechenland.

Der Kaiser verließ von 12 bis 4 Uhr bei den Ausgrabungen in der Nähe von Salina, die Kaiserin kürzere Zeit. Zugewogen war dort auch Professor Voerpfeld und Mr. Armour, der mit der Nacht eingetroffen war. Beide Herren wurden zur Abendtafel auf Achilleion geladen. Nachmittags war bei den Majestäten auf Achilleion ein Tee, an welchem die Königin-Mutter von England und der König der Hellenen teilnahmen.

Türkei.

Die Kämpfe im Yemen. Nach einer Depesche des Oberkommandierenden im Yemen sind die Truppen wiederstandslos in Antrun, nördlich von Sanaa, eingerückt. Die Rebellen flüchteten. Mehrere Scheiks erschienen in Sanaa, um sich zu unterwerfen.

Nordamerika.

Zu den Vorgängen in Mexiko.

Depeschen an das Kriegsdepartement bestätigen die Nachricht, daß die Insurgenten Agua Prieta räumen, daß die Regierungstruppen besetzten, nachdem diese nachts durch eine Überraschung eine wichtige Position nahmen. Einige Insurgentenabteilungen gaben die Waffen an den amerikanischen Truppenkommandeur ab.

Die Regierung von Mexiko gab dem Präsidenten Tost die Versicherung ab, daß die Vorkommnisse in Agua Prieta sich nicht wiederholen würden. An der Grenze werde künftighin die Politik strenger Zurückhaltung befolgt.

Es verläutet, Mexiko habe Washington die Abgrenzung einer neutralen Grenzzone zur Verhütung der Verlegung von auf der Seite der Vereinigten Staaten befindlichen Personen vorgeschlagen.

Eine Bill, die allgemeine Neuwahlen anordnet, sollte gestern nachmittags im mexikanischen Kongress eingebracht werden. Es verläutet, daß werde dem Kongress den Insurgenten zu machende Friedensvorschläge unterbreiten.

Bei dem Auswärtigen Amt in Mexiko ist von dem Leiter der mexikanischen Junta in Washington der Abschluß eines Waffenstillstandes angeregt worden. Das Auswärtige Amt hat darauf geantwortet, daß die Regierung dieser Anregung sympathisch gegenüberstehe.

Der neue deutsche Gesandte für Mexiko, Konteradmiral Hinz, hat, wie die „Neue pol. Korresp.“ mitteilt, am 12. d. M. an Bord des Lloydampfers „Kronprinzessin Cecilie“ Deutschland verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Ein amerikanisch-neuseeländischer Reciprocityvertrag. Nach einer Washingtoner Depesche des „Herald“ ist die Möglichkeit eines Reciprocityvertrags zwischen den Vereinigten Staaten und Neuseeland bei Gelegenheit des Abschlusses des Reciprocityvertrags mit Kanada erwogen worden. Die Basis für einen solchen Vertrag wäre die freie Einfuhr von Früchten nach den Vereinigten Staaten gegen Aufhebung des Einfuhrverbots in Neuseeland.

Ostasien.

Admiral Togo reist nach Amerika. Wie aus Washington gemeldet wird, wird der japanische Admiral Togo gelegentlich seiner Rückkehr von den Krönungsfeierlichkeiten in London Washington besuchen und dort Gast der Nation sein. Dieser Besuch erfolgt auf Einladung der Bundesregierung.

Luftschiffe und Aeroplane.

Zum Dresdener Ballonflug.

Hd. Dresden, 18. April. Zu dem gemeldeten Ballonunglück wird noch berichtet, daß der schwerverletzte Hauptmann v. Oidtmann noch bestunungslos darniederliegt. Im Laufe der Nacht ist eine Lungenentzündung hinzu-

getreten, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die übrigen Verletzten befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Zu dem tödlichen Unfall eines französischen Militärfliegers.

wb. Paris, 18. April. Über den Todessturz des 33jährigen Hauptmanns Larron in Versailles wird berichtet: Larron, welcher in einer Höhe von ungefähr 1500 Meter flog, dürfte in dieser Höhe den Motor abgestellt haben, um im Gleitflug zu landen. In einer Höhe von 7 bis 800 Meter verlor der Zweifelder wahrscheinlich infolge eines durch den Temperaturunterschied verursachten Luftwibels sein Gleichgewicht und kippte um. Wie furchtbar die Gewalt des Sturzes war, geht daraus hervor, daß der rechte Oberarmknochen Larron die Brust vollständig durchschlug. Hauptmann Larron war Leiter der aeronautischen Versuchsstation Calais-Mendon.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die städtische Gartenverwaltung.

Im „Tagblatt“ war vor nicht langer Zeit der Meinung Ausdruck gegeben, daß Wiesbaden in seiner Eigenschaft als Kur- und Fremdenplatz für Erhaltung und Erweiterung der gärtnerischen Anlagen gar nicht genug tun könne, wollte sie das Leben in der Stadt so anziehend als möglich gestalten. Weiter war dabei bemerkt worden, daß die dahin gehenden Bestrebungen unserer städtischen Gartenverwaltung von all denen, denen das Interesse Wiesbadens wirklich am Herzen liegt, unterstützt werden müßten. Diese Anschauung hat erfreulicherweise vielfach Zustimmung gefunden; man weiß es dem Magistrat Dank, wenn er nicht nur durch die Kuranlagen, sondern auch in anderen Teilen der Stadt das Stadtbild durch die Kunst des Gärtners zu verschönern und anziehend zu gestalten bedacht ist. Die dafür gegen früher etwa aufgewendeten Mehrkosten werden sich reichlich verzinsen. Aber solche Mehrkosten sind relativ nicht einmal eingetreten, trotzdem manches Neue geschaffen und manches Ältere jetzt höhere Ausgaben fordert als früher. Als feinerzeit die Unterhaltung der Kuranlagen aus den Händen der Gebrüder Stiesmayer in Frankfurt a. M. an die städtische Gartenverwaltung überging war es jedem, der die Sachlage einigermaßen kannte, klar, daß die Kosten in Zukunft bedeutend höher sein würden. Galt es doch, viel mehr zu leisten, als dies die Firma Gebrüder Stiesmayer nach Lage der Sache leisten konnte. Die derselben gewährte Staatssumme hat nie so recht reichen wollen. Man hatte stets seine Not, das Gleichgewicht zu halten, aber immer ging das nicht, und so ergab sich hin und wieder auch ein Absetztrag von nicht unbedeutender Höhe. Daß da an allen Ecken und Kanten gespart werden mußte, ist klar. Der Blumenschmuck beschränkte sich daher auf das Bohlengrün und die Kochbrunnenanlagen, im übrigen aber war man zufrieden, wenn die Kuranlagen einen sanfteren Eindruck machten. Der Rasen wurde ungepflegt darauf zu, bis er in die Palme schloß, heute wird er durch Besprengen und Mähen bearbeitet, so daß er eine wirkliche Augenweide bietet. Überhaupt, wie ganz anders präsentieren sich die städtischen Anlagen durchweg heute. Der Umbau der Kuranlagen hinter dem Rathaus durch Garteninspektor Reiminger, den nunmehrigen Gartendirektor der Stadt Hannover, sei gar nicht weiter hier erwähnt. Er ist ein Meisterstück der Gartenbaukunst und darf als ein unvergängliches Denkmal für seinen Schöpfer gelten. Nur als die erste Aufgabe unserer damals neugeschaffenen städtischen Gartenverwaltung sei hier kurz hier gestreift. Sie ist glänzend gelöst worden und hat gezeigt, wie sehr diejenigen recht hatten, die mit zäher Ausdauer daran festhielten, daß es für Wiesbaden eine dringende Notwendigkeit sei, die Kuranlagen in eigener Regie zu unterhalten und auch im übrigen etwas mehr für den gärtnerischen Schmuck unserer Stadt zu tun. Selbstverständlich erfordert dies auch gegen früher erhöhte Mittel. Es ist zur Unterhaltung der jetzigen Kuranlagen allein fast ebensoviel Personal nötig als früher für die gesamten Anlagen. Dank der durch die Anlagen bis zum Gustav-Freitag-Denkmal sich hinzulebenden neuen Wasserleitung ist nun selbst während der größten Hitze der Rasen stets saftig grün während er früher total verbrennen mußte. Zu diesen alljährlich auf mehrere tausend Mark zu veranschlagenden Arbeiten kommen nicht zuletzt auch die von der städtischen Gartenverwaltung zu leistenden Dekorationen im Rathaus, für die sie nicht nur die Arbeitslöhne, sondern auch die Ausgaben für Erhaltung und Ersatz der stark mitgenommenen Zielpflanzen zu tragen hat. Jedenfalls darf ruhig behauptet werden, daß trotz des reichen Blumenschmucks und der mit dem Kurbetrieb verbundenen schwierigen Unterhaltung die Kuranlagen im einzelnen weniger kosten als die anderen städtischen gärtnerischen Anlagen. Und das, trotzdem bei den Arbeitslöhnen usw. von einem städtischen Betrieb aus mancherlei Gründen Mehraufwendungen und soziale ebenfalls erhöhte Kosten verursachende Zugeständnisse gemacht werden müssen. Zu dem Haushaltsplan der städtischen Gartenverwaltung für 1910 waren aufgeführt für Besoldungen 10 150 M., Vergütungen 17 900 M. und sachliche Ausgaben 129 770 M., für besondere Neuanschaffungen 2292 M., zusammen 160 112 M. Im Jahre 1909 waren bewilligt worden 152 221 M. 15 Pf., im Jahre 1908 160 650 Mark. Für das Jahr 1911 sind im Voranschlag vorgesehen: für Besoldungen 11 700 M., für Vergütungen 19 150 M., für sachliche Ausgaben 131 775 Mark, für Neuanschaffungen usw. 1000 M., zusammen 162 625 Mark. Die Steigerung erklärt sich hauptsächlich aus den Ausgaben für die von Jahr zu Jahr steigenden Gehälter Neuanschaffungen und außerordentliche Ausgaben. Ein richtiges Bild gewähren in dieser Hinsicht am besten die sachlichen Ausgaben, welche betrugen 125 700 M. in 1908, 129 850 M. in 1909, 129 770 M. in 1910, 131 775 M. in 1911. Nicht man die Vergrößerung der gesamten Anlagen im allgemeinen in Betracht, so kann festgestellt werden, daß die Ausgaben für deren Unterhaltung seit 1908 nicht gewachsen, sondern zurückgegangen sind. Was unsere jetzt unter Leitung des städtischen Garteninspektors Berthold stehende Gartenverwaltung alles zu leisten hat, wissen nur verhältnismäßig wenige.

Die prächtigen Kuranlagen und die kleineren Zieranlagen innerhalb der Stadt, sowie die Friedhöfe fallen allgemein ins Auge; dazu kommen aber noch eine Masse anderer, der städtischen Gartenverwaltung unterstehender Anlagen und Funktionen, die deren Wirkungsfeld als ein ganz beträchtliches erscheinen lassen. Heute ist es nicht mehr zu verstehen, wie Wiesbaden so lange zögern konnte mit einer Einrichtung, die andere Städte von gleicher oder geringerer Bedeutung längst besitzen und damit längst Erfolge erzielt haben, deren uns zu erfreuen wir hier erst angefangen haben und in Zukunft hoffentlich immer mehr und mehr erfreuen dürfen.

Eine Straßenbahn Wiesbaden-Chausseehaus.

Man schreibt uns:

Wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, hat die Stadtverwaltung Wiesbaden die Absicht, in absehbarer Zeit die schon mehrfach erwähnte Straßenbahnlinie Wiesbaden-Chausseehaus selbst zu bauen. Die Notwendigkeit dieser Linie ist schon häufig hervorgehoben worden, sie würde an Sonn- und Feiertagen glänzend, an Werktagen während der Saison gut besetzt sein, auch im Winter würde mancher das Chausseehaus, Schlaferskopf oder Höhe Wirtel aufsuchen wenn die Verbindung dahin besser und bequemer wäre. Seit die Schwalbacher Bahnlinie den Umweg über Landesbrennmal und Waldstraße macht, fahren ohnehin die meisten Leute, die von Wiesbaden nach Chausseehaus wollen, mit der Straßenbahn bis Dohheim und bestiegen erst dort die Eisenbahn. Auf der Rückfahrt machen sie es genau so. Es läge nun nichts näher, als diese elektrische Bahn bis Chausseehaus fortzusetzen, indem man am heutigen Endpunkt nördlich abbiegt. Durch Dohheim zu gehen, empfiehlt sich wegen der ungünstigen Terrainverhältnisse nicht auch dürfte die behördliche Genehmigung wegen der engen Straßen nicht erteilt werden. Soweit man weiß, kommt jedoch diese Ausführung nicht in Betracht. Wenn man die neue Linie von der Dohheimer Linie abweicht, dürfte dies schon in der Stadt, etwa am Wäckerplatz, geschehen, von wo man nordwestlich durch schon ausgebaute Straßen bis zur Lahnstraße gehen will, um dann die Bahn dort entlang über Clarenthal nach Chausseehaus zu führen. Damit ist die weitere Ausdehnung der Stadt nach dieser Richtung gesichert, bisher wird dort fast gar nicht gebaut, und in Clarenthal steht seit einem Vierteljahrhundert alles auf dem alten Fried. Gerade an der Lahnstraße und noch weiter hinaus liegen aber Hunderte prächtiger Bauplätze. Auch der neue Schießstand bei der „Fasanerie“ läge dann nicht mehr außer der Welt und wäre bequem zu erreichen. Zunächst würde man die Bahn um die Kosten der Überführung zu sparen, vor der Eisenbahnlinie enden lassen. Da aber die Eisenbahnverwaltung schon vor längerer Zeit erklärt hat, daß sie den größten Teil der Kosten übernehmen will, so wird man weiter gehen, schon um das Rangieren, das Wenden der Wagen usw. zu vereinfachen. Nähere Einzelheiten über das Projekt sind bisher nicht bekannt geworden.

Die Fortsetzung, bezw. Abzweigung der Straßenbahnlinie Wiesbaden-Dohheim in der Richtung nach der „Fasanerie“ ist nur eine Frage der Zeit. Wenn im nächsten Jahr die „Schützengesellschaft Wiesbaden“ ihre demnächst zu beginnenden Bauarbeiten hinter der „Fasanerie“ dem Verkehr übergeben wird, dann wird wohl auch eine gute Fahrverbindung dorthin nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfen. Von fast noch höherem Wert aber würde eine elektrische Bahn in diesem Fall sein für die weitere Ausdehnung der Stadt nach Westen. Hierbei erscheint gerade der oben erwähnte Hinweis auf Clarenthal besonders beachtenswert. Dort bietet sich in vorzüglicher Lage Baugelände, wie es für die Ansiedlung von Leuten gewünscht wird, die sich kein teures Landhaus in nächster Nähe der Stadt leisten können, die aber sonst als Steuereinzahler jedenfalls zu schätzen sind und deshalb festgehalten werden müssen. Dazu gehört aber dann auch die Möglichkeit, einestils bequem dorthin zu kommen, andererseits aber auch die Annehmlichkeiten der Stadt selbst jederzeit auf billigem Weg genießen zu können. Vor Clarenthal ist, wie gesagt, die Gelegenheit zur Ansiedlung innerhalb der Gemarkung Wiesbaden in einer Weise geboten, wie kaum an einer anderen Stelle, und diese Gegend zu dem gedachten Zweck alsbald zu erschließen wäre eine gewiß dankbare Aufgabe für den Rat unserer Stadt.

Kongress für innere Medizin. Der vom 19. bis 22. April hier stattfindende 28. deutsche Kongress für innere Medizin wurde heute vormittag 9 Uhr durch den Geheimrat Professor Dr. Krehl (Heidelberg) eröffnet. Etwa 300 Ärzte aus allen Teilen Deutschlands sowie aus vielen Städten des Auslands sind hierzu eingetroffen. Die Verhandlungen finden im großen Saal des Kurhauses statt und betreffen heute hauptsächlich das Wesen und die Behandlung der Diathesen. Mit dem Kongress ist eine fast vollständige Ausstellung medizinischer Instrumente, Präparate und Bücher verbunden, welche im kleinen Saal des Kurhauses und auf dessen Galerie Ausstellung gefunden hat.

Schulnachrichten. Zu den höheren Schulen unserer Stadt beginnt morgen Donnerstag, den 20. April, der Unterricht wieder.

Gewerbliche Fortbildungsschule. Die Aufnahme der neu eintretenden Schulpflichtigen erfolgt im Saal der Gewerbeschule, Wellritze 38, und zwar: für die Bäcker und Konditoren Montag, den 24. April, vormittags 10 Uhr, für die Schlosser, Schmiede, Metallwerker und Maschinenzeichner Montag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr, für die Kellner, Köche und Metzger Dienstag, den 25. April, nachmittags 4 Uhr, für alle anderen Mittwoch, den 26. April, nachmittags 2 Uhr. Schulpflichtige Schüler haben bei der Aufnahme ihr Entlassungszeugnis mitzubringen. Alle An- und Abmeldungen erfolgen in der Gewerbeschule, Wellritze 38, Zimmer 10.

Kaufmännische Fortbildungsschule. Die Prüfung der neu eintretenden männlichen Schulpflichtigen findet am Dienstag, den 25. April, vormittags 8 Uhr, in der Gewerbeschule, Wellritze 38, Zimmer 31, statt; die Prüfung der neu eintretenden weiblichen Schulpflichtigen am Mittwoch, den 26. April, vormittags 8 Uhr, in der Gewerbe-

schule, Beltrichstraße 38, Zimmer 31. Die Prüflinge haben ihr letztes Schulzeugnis und Schreibmaterial mitzubringen. An- und Ummeldungen erfolgen in der Gewerbeschule, Beltrichstraße 38, Zimmer 10.

— Vom Schlachthof. Auf dem hiesigen Schlachthof und Viehhof wurde gestern die neuerrichtete Großviehlaufhalle dem Verkehr übergeben. — Bei einem einem Rehger gehörigen Ochsen, der noch von voriger Woche auf dem Markt stand wurde von den Tierärzten die Maul- und Klauenseuche konstatiert. Die sofort verhängte Sperre verhinderte den Vertrieb des auf dem Markt befindlichen Viehs. Die angetriebenen 86 Rinder, 23 Kühe und 310 Schweine mußten im Lauf des gestrigen Tages abgeschlachtet werden.

— Wegen der Marktschließung ist dem „Kaufmännischen Verein Wiesbaden“ auf seine Eingabe an die Königl. Polizeidirektion derselbe Bescheid wie dem „Verein selbstständiger Kaufleute“ zugegangen. (Siehe heutige Morgen-Ausgabe des „Tagblatts“.)

— Automobilunfall. Ein Berliner Droschenautomobil, das der Besitzer selbst steuerte, fuhr gestern Abend infolge Versagens der Bremse am Forsthaus Chausseehaus gegen zwei Telegraphenstangen. Die Insassen, zwei Damen und ein Kind aus Saarlouis, welche das Automobil in Berlin zur Fahrt nach der Heimat gemietet hatten, wurden hoch im Bogen heraufgeschleudert, kamen jedoch merkwürdigerweise mit nur leichten Verletzungen davon. Sie wurden im hiesigen städtischen Krankenhaus versorgt und konnten sich dann in einem neuen Wiesbadener Automobil nach Hause fahren lassen. Das Berliner Auto ist vollständig zertrümmert. Seiner mangelhaften Beschaffenheit soll, wie es heißt, die Hauptursache an dem Unfall beizumessen sein. Es fuhr unterhalb des Chausseehauses mit ziemlicher Geschwindigkeit die Straße herab. Als es an der Biegung stoppen wollte soll die Handbremse eingeklinkt gewesen sein und die Fußbremse nicht funktioniert haben, so daß der glücklicherweise noch verhältnismäßig gut abgelassene Unfall herbeigeführt wurde.

— Fahrradschwindler. Gestern nachmittag erschien in einer hiesigen Fahrradhandlung ein junger Mann, anscheinend ein Kaufmann, um sich ein Fahrrad für einige Stunden zu leihen, mit dem er nach dem Stollen zu fahren gedachte. Er erhielt das Rad, kam aber nicht mehr wieder und hatte, wie sich herausstellte, auch eine falsche Adresse angegeben. Das Fahrrad, Marke „Diamant“, mit schwarzem Rahmen und Felgen mit roten Streifen, hat er jedenfalls veräußert. Zweckdienliche Mitteilungen über den Verbleib erbittet Zimmer 19 der Polizeidirektion.

— Lebensmüde. Ein zur Kur hier weilender älterer Herr aus Bremerhaven, der schwer an Rheuma litt, hat sich in verfloßener Nacht durch Erhängen entleibt.

— Ausrufte. Es sind hier eingetroffen: Oberst und Regimentskommandeur v. Altrud aus Karlsruhe, Bielefeld, Oberregierungsrat Krönig aus Berlin im „Hotel Kaiserhof“, Generalleutnant v. Bardeleben aus Berlin, Oberbürgermeister Heuser aus Neudamm im „Hotel Schwarzer Hof“, Kompositist Leo Hall aus Wien im „Hotel Kaiserhof“, Minister des Innern v. Homberg aus Darmstadt in der „Pension Riedingold“, Staatsminister Dr. Kupper aus La Haye, Baron v. Haude aus Schloss Spiegelberg im „Hotel Kaiserhof“, Finanzminister Dr. v. Pfaff aus München im „Victoria-Hotel“, Staatsminister v. Studt aus Hannover im „Hotel Hohenzollern“, Großfürst Michael Michailowitsch von Rußland, Baron Madatoff aus Berlin, Präsident der Gesamtkonferenz aus Baden, und Frau Baronin v. Wed. Graf Otto v. Wladimir-Roellendorf aus Scherwin, Oberhofmarschall Freiherr Leo v. Schleinitz und Frau aus Meiningen im „Hotel Rose“, General der Infanterie v. D. v. Braunshweig im „Hotel Rose“, und General v. Recotol.

— Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Am 21. und 22. April findet in Frankfurt a. M. die Hauptversammlung des Süddeutschen Verbandes für Altertumskunde statt. Für Freitag, den 21. April, ist vormittags von 9 bis 11 Uhr zunächst die Besichtigung des städtischen Historischen Museums vorgesehen, dann folgen im Saal des städtischen Museums (Große Eisenheimer Straße 28, Barriere) von 11 bis 12 Uhr und abends 8½ Uhr Vorträge namhafter Archäologen über interessante Fragen der römisch-germanischen Vorgeschichte. Am Samstag, den 22. April, werden vormittags von 9 bis 10 Uhr das städtische Historische Museum für Altertumskunde besucht, dann finden von 10½ bis 12½ Uhr wieder Vorträge im Museum statt. Mittags 2 Uhr Abfahrt vom Eisenheimer Tor zur Besichtigung der Lage von Ried-Heidenheim und von Ausgrabungen bei Trautheim unter Führung des Professors Dr. Wolf. Für Sonntag, den 23. April, ist ein Ausflug in den Taunus zum Besuch der Ringmaße der Heidenburganlage und des Altars unter Führung des Architekten Thomas geplant. Die Mitglieder des Vereins sind zur Beteiligung an diesen Veranstaltungen eingeladen.

— Die Frage: „Wie erhalte ich mir meine Lebenskraft?“ ist so oft die Frage selbst, denn das ganze Wohl und Wehe hängt mit der zweckmäßigen Ernährung innig zusammen. Wo diese zu wünschen übrig läßt infolge mangelhafter Appetites oder ungenügender Ausnutzung der täglichen Nahrung, sei auf die bekannte Erweichungsmittel-Wafer hingewiesen, ein verlässliches, von laudenden Ärzten allabendlich begutachtetes Aufbaumittel für den geschwächten Organismus, für mangelhaften Blut und für verbrauchte Nerven. Das Paket, rund ½ Kilogramm, kostet nur 3 M. und reicht zu einem dreiwöchentlichen Biotonika-Kurs, so daß die tägliche Ausgabe nur wenige Pfennige beträgt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opernhaus. Mittwoch, den 19. April: „Die Zauberkiste“. Donnerstag, den 20.: „Königsfischer“. Freitag, den 21.: „Die schöne Fledermaus“. Samstag, den 22.: „Die Meistersinger von Nürnberg“. Sonntag, den 23.: „Madame Butterfly“. Montag, den 24.: „Die Fledermaus“ (mit Konzert-Einlagen). Dienstag, den 25.: „Königsfischer“. Mittwoch, den 26.: „Der Rosenkavalier“. Schauspielhaus. Mittwoch, den 19. April: „Der Hüttensänger“. Donnerstag, den 20.: „Maul und Heimat“. Freitag, den 21.: „Anatol-Julus“. Samstag, den 22.: „Der heilige Hain“. Sonntag, den 23.: nachmittags 4 Uhr: „Madame Butterfly“. Abends 7 Uhr: „Der heilige Hain“. Montag, den 24.: „Der Kaufmann von Venedig“. Dienstag, den 25.: „Der heilige Hain“. Mittwoch, den 26.: „Der heilige Hain“. Donnerstag, den 27.: „Glaube und Heimat“.

* Das Bederische Konservatorium für Musik (Schwalbacher Straße 43) beginnt das Sommersemester am Donnerstag, den 20. April, mit neuen Unterrichtskursen für alle Zweige der musikalischen Kunst: Klavier, sämtliche Streich- und Blasinstrumente, Vokalunterricht und dramatische Opernausbildung. Das Seminar zur Ausbildung von Klavier-, Violin- und Gesangslehrern und -lehrerinnen ist nach den Bestimmungen des Kulturbürokratischen Verbandes in Berlin eingerichtet und hat, den vorgeschriebenen Anforderungen der Kunst entsprechend, bedeutende Neuerungen erfahren: zur Erlangung des Diplom-Examens: Spezielle Technikkurse für Klavier, Violoncello, Kontrabaß und Violine in der modernen Klavier-technik. Im Laufe des Semesters finden regelmäßig Vortragsabende statt, unter anderem eine größere Aufführung zu Höchstbühnenhöhe.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Aus dem Biebricher Stadtparlament.

wo. Biebrich, 18. April. In ihrer heutigen Sitzung wählte das Stadtverordnetenkollegium an Stelle der zurückgetretenen Stadträte Stadtkämmerer Schmidt, Geh. Kommerzienrat Diederich und Stadtbaurat Bettelhäuser die Stadtverordneten Karl Zittig, Kommerzienrat Paul Seiffert und Albert Wener. Im kommenden Herbst werden nicht nur die regelmäßigen Ergänzungswahlen folgen, sondern es wird dann auch die Wahl der Stadtverordneten auf 36 statt bisher 30 erhöht. — Bezüglich der Einrichtung eines fünften Volksschulsystems hat Königl. Regierung mitgeteilt, daß Lehrer Höfner, bevor ihm die provisorische Rektorstelle übertragen werden könne, zum Hauptlehrer ernannt werden müsse. Der gefasste Bescheid wurde nach dieser Richtung abgeändert. — Mit der früher gutgeheißenen Art der Besetzung einer Lehrerstelle an der Mädchen-Mittelschule ist Königl. Regierung nicht einverstanden, weil der betreffende Lehrer Zeichenlehrer sein müsse. Auf Antrag von Direktor Höfner wurde die Angelegenheit an die zuständige Kommission verwiesen. — Stadtverordneter Volk gibt anheim, wiederholt in die Beratung der Frage einzutreten, ob die Mädchen-Mittelschule sich nicht für Biebrich erhalten lasse. — Bezüglich der städtischen Sparkasse wurde moniert, daß zur Prüfung nicht die vollständigen Rechnungsabschlüsse vorgelegt worden seien. Den Stadtverordneten sollen die nötigen Abschlüsse noch gegeben werden. — Einer Mitteilung des Oberbürgermeisters nach steht der Stadt nach einer neuen Ministerialverfügung das Recht zu, alsbald schon und bevor die Kasse 5 Prozent der Einlagen beträgt, einen Teil der Sparkassenüberschüsse in die Stadtkasse zu überführen. — In weiteren will der Magistrat bei der geschätzten Reduktion der Zahl der noch in Funktion befindlichen Stadtverordneten auf 23, noch im Laufe dieses Sommers eine Neuwahl vornehmen lassen. Der Oberbürgermeister richtet einen Appell an die Bürgerschaft, seine Stadtverordneten mit gebundener Mandatnote hierher zu senden und die grundsätzliche Beschlussfassung über Fragen des öffentlichen Interesses nicht den dazu berufenen, resp. mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauten Kreisen zu entziehen und in Bürgerversammlungen zu verlegen, wo es an den nötigen Informationen mangelte. — Was die Unteroffizierschule anbetrifft, so sei dieselbe als definitiv für Biebrich verloren anzusehen. Der Magistrat habe es nicht an Bemühungen, diesen Schaden von Biebrich abzuwenden, fehlen lassen. Es lägen ja Zusicherungen vor, wonach Biebrich einen Ersatz in der Unteroffizierschule aus Jälich erhalte, so viel aber könne als feststehend angesehen werden, daß die alte Kaserne zu diesem Zweck nicht mehr benutzt werde. — Die Kanalarbeiter, wie der Magistrat ausdrücklich zugestimmt, mit schweren Mängeln behaftet, er will später gern die Hand zu einer Abstellung derselben bieten, im Laufe des heutigen Rechnungsjahres aber läßt sich das nicht mehr machen. — Wegen des Fortfalls zweier Zugangsstellen nach Kassel, an denen Biebrich ein besonderes Interesse hat, ist bereits Beschwerde bei der Mainzer Eisenbahnverwaltung geführt worden, bislang ohne Erfolg. Die „Süddeutsche“ lasse in letzter Zeit nicht nur in Biebrich, sondern auch in Wiesbaden jedes Entgegenkommen vermissen. Biebrich habe sich daher gezwungen gesehen, das Schiedsgericht anzurufen. — In Wiesbaden ist vor einiger Zeit ein mit 40 Prozent der selbstgeschätzten Lage befaßtes größeres Haus subhastriert worden, wobei nicht einmal die 40 Prozent herausgeboten wurden.

A. Schierstein, 17. April. Der Osterverkehr war hier ganz enorm und bewies, daß Schierstein zu den beliebtesten Ausflugsplätzen am Rhein gehört. Besonders stark besucht waren die neuen Anlagen, sowie die Gartenspektakel am Hafen. Auf diesem selbst waren nachmittags stets alle Plätze besetzt und Tausende von Liebhabern warteten auf den Landungsstellen auf das Freiwerden von solchen. Außer den einheimischen Booten kam noch eine ganze Anzahl auswärtiger zum Besuch an. Die Zahl der Ausflügler, welche sich an beiden Tagen hier mit Bootfahrten vergnügten, belief sich auf mehr als 2000. Karussell, Schieß- und sonstige Buden waren im Ort selbst aufgestellt. Die elektrische Bahn, welche an beiden Tagen viertelstündlich auf der Wiesbadener Linie mit Anhängen verkehrte, hatte einen Riesenerfolg zu verzeichnen.

— Biebrich, 18. April. Die freiwillige Feuerwehr hat ihr jährliches Stiftungsfest am 17., 18. und 19. April unter Mitwirkung der hiesigen Vereine. Alle Vereine des hiesigen Verbandes haben zu der Feier eingeladen. — Für 25jährige treue Mitarbeit als Vorstandsmitglied des hiesigen Arbeiter- und Militärvereins wurde drei Herren das Bild des Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Hoffhäuser Platz überreicht.

— Biebrich, 18. April. Der Dilettanten-Wettbewerb, den der humoristische Verein „Mühen“ aus Anlaß seines 10jährigen Stiftungsfestes am 1. Oktober veranstaltet hatte, war von ausserordentlichem Interesse sehr gut besucht. Eine große Anzahl wertvoller Preise waren den hiesigen Vereinen gestiftet. Jeder Sieger erhielt außer dem Hauptgegenstand noch ein Diplom. Es erhielten in Klasse A, Salon-Vorträge: 1. Preis Alfred Probst-Frankfurt, 2. Preis Peter Badmann-Frankfurt, 3. Preis Emil Seder-Gonsenheim, 4. Preis Heinrich Maurer-Jahad, 5. Preis Adam Lehr-Kinthen, 6. Preis Aug. Kasper-Hohenheim (Wiesbaden), Klasse B, Vorträge: 1. Preis Jean Brand-Rainz, 2. Preis Heinrich Lehmann-Wiesbaden, 3. Preis Wilh. Kunder-Höchst, 4. Preis Lorenz Dopfner-Rainz, 5. Preis Anton Kasper-Höchst, 6. Preis Wilhelm Geier-Rainz, 7. Preis Anton Kasper-Rainz, 8. Preis Ludwig Geier-Jahad, Klasse C, Charakter-Vorträge: 1. Preis Otto Lorzel-Frankfurt, 2. Preis Louis Müller-Sanau, 3. Preis Karl Dopfner-Rainz, 4. Preis Heinrich Sömann-Jahad, 5. Preis Paul Stahl-Wiesbaden, 6. Preis Emil Preiser-Frankfurt, Klasse D (Orto-Neutler-Klasse): 1. Preis Louis Müller-Sanau, 2. Preis Jean Brand-Rainz, 3. Preis Heinrich Lehmann-Wiesbaden, 4. Preis Alfred Probst-Frankfurt, 5. Preis Paul Stahl-Wiesbaden, 6. Preis Emil Seder-Gonsenheim, 7. Preis Wilhelm Dreier-Höchst, 8. Preis Karl Dopfner-Rainz, 9. Preis Emil Preiser-Frankfurt, 10. Preis Adam Lehr-Kinthen, 11. Preis Otto Lorzel-Frankfurt, 12. Preis Heinrich Sömann-Jahad, 13. Preis Heinrich Maurer-Jahad.

Nassauische Nachrichten.

Die Jahresversammlung des Allgemeinen Lehrervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Ems, 18. April. Unser freundliches Kur- und Bade-Wiesbaden das so manchem Lehrer Heilung von schwerem Leiden gebracht hat, steht heute im Zeichen der Lehrerversammlungen. Von nah und fern, aus Stadt und Land, von

den Höhen des Westerwalds und des Taunus wie aus den gegliederten Gefilden des Rheins, Mosels und Lahngelands sind die Vertreter und Mitglieder des 67 Zweigvereins und mehr als 1600 Ständesgenossen umfassenden Allgemeinen Lehrervereins herbeigekommen, um in enger Arbeit wichtige Berufs- und Ständesfragen zu erörtern, Beschlüsse zu fassen, Erfahrungen auszutauschen und bei fröhlich-geselligem Beisammensein die Bande der Freundschaft und Kollegialität zu erneuern und zu befestigen. Mit einer Sitzung des Zentralvorstands und des Vorstands der Wilhelm-Augusta-Stiftung im Hotel Metropole, die sich mit der Beratung interner Vereinsangelegenheiten und der Vorbereitung der allgemeinen Versammlungen befaßte, wurde die Tagung eröffnet. Daran anschließend fand die 4. Generalversammlung des nassauischen Organisten- und Kantorvereins in der evangelischen Hauptkirche statt, wobei eine Vuh- und Votagstunde vorgelassen und von Hauptlehrer Meßler aus Baulen ein Vortrag „Der Organist und Kantor im Dienst der Liturgie“ gehalten wurde. Nachmittags 2 Uhr begann die Vertreterversammlung des Allgemeinen Lehrervereins an der neben 15 Mitgliedern des Zentralvorstands und 90 Vertretern der 67 Zweigvereine auch zahlreiche Mitglieder des Vereins als Zuhörer betitelt. Nach der vorliegenden Übersicht über die Ständeverhältnisse des Vereins haben sich diese anhaltend gut entwickelt. Die Einnahmen und Ausgaben des Allgemeinen Lehrervereins betragen 14 915 Mark, das Vereinsvermögen beläuft sich auf 14 043 M. Die Wilhelm-Augusta-Stiftung hat bei einer Einnahme von 17 318 M. eine Ausgabe von 16 576 M. und ein Vermögen von 1190 M. 17 Pf. Das Kapitalvermögen der damit verbundenen Diefertweg-Stiftung beträgt 3000 M., das der Wilhelm-Augusta-Viktoria-Stiftung 10 000 M. Die mit der Ständebefassung verbundene Lebensklasse schließt auch mit einem ausserordentlichen Überschuss ab. Auf Antrag des Zentralvorstands wird beschlossen, den auf 4 M. 50 Pf. festgesetzten Mitgliederbeitrag schon im Januar zu erheben den Betrag mit der Frankfurter Versicherungsanstalt „Probitentia“ zum nächsten Jahr zu kündigen und den Anschlag an die Brandkasse der Lehrer Rheinlands und Westfalens auf Gegenseitigkeit in Bezug zu versetzen. Zur Herausgabe eines „Heimatsbuchs“ wird aus dem Vermögen des Vereins ein Kredit von 3000 M. gewährt. Die Vertreterversammlung beauftragt den Zentralvorstand, für den Allgemeinen Lehrerverein die Rechtmäßigkeit zu erwirken. Ein Antrag der Lebensklassenkommission, eine den methodischen Anforderungen der Gegenwart mehr Rechnung tragende Fibel herauszugeben, begnügt die bisherige Fibel bemessend ungenügend wird nach lebhafter Debatte angenommen. In den immer wieder zur Anwendung kommenden Bezeichnungen „Elementarstufe“ und „Elementarlehre“ und „Lehrkräfte“ und „Lehrpersonen“ erblickt die Versammlung eine sachlich durchaus ungerechtfertigte, geringfügige Eintarierung der neuzeitlichen Unterrichts- und Erziehungsarbeit in unseren Volksschulen. Sie protestierte einmütig dagegen und fordert den Zentralvorstand auf, beim Vorstand des Preussischen Lehrervereins dahin zu wirken, daß er die geeigneten Schritte zur völligen Beseitigung dieser Ausdrücke aus dem Wortschatz unserer amtlichen Anzeigen in die Wege leitet. — Auch protestiert die Vertreterversammlung gegen die soziale Einschätzung des seminarisch gebildeten Lehrersandes wie sie neuerdings durch seine Einordnung in die Klassen 6 und 7 der Rangordnung des preussischen Beamtenums von ministerieller Seite her zum Ausdruck gebracht wurde, die völlig ungenügend und höchst bedauerlich sei. Die neuzeitliche sechsjährige Vorbildung, sowie die hohe nationale Bedeutung der Berufsarbeit des Lehrersandes lassen nur eine allgemeine Einordnung in Klasse 5 (Verwaltungssekretäre) als gerechtfertigt und zeitgemäß erscheinen. — Die ausstehenden Mitglieder der Lebensklassenkommission, die Herren Jakob, Roth und Schmidt, werden wiedergewählt. Ebenso werden die ausstehenden Mitglieder des Zentralvorstands, die Herren Debus, Faust, Heun, Heusch und Sticker, wieder- und Walter-Zulbach neugewählt. Zu Mitgliedern der Wilhelm-Augusta-Stiftung werden die Herren Hauptlehrer Schmidt-Kunkel, Lehrer Klingenhäuser und Schäfer-Diez gewählt. Zu Unterstufen werden aus dieser Klasse 3361 M. genehmigt. — Von den einzelnen Zweigvereinen sind eine Anzahl Anträge eingegangen, die ebenfalls ein allgemeines Interesse beanspruchen dürften. So hat der Wiesbadener Lehrerverein einen Antrag gestellt, den Zentralvorstand zu ersuchen in die Vorarbeiten zur Gründung einer Hinterbliebenen-Versorgungskasse einzutreten. Zur Begründung wird angeführt, daß die Kasse, in der sich viele Lehrwitwen und -waisen befinden, allgemein anerkannt wird. Erschwerend hoch ist die Zahl derjenigen Witwen, die nur die gesetzliche Mindestpension erhalten. Die Adoff-Stiftung, die allein von den Lehrertätigkeitsklassen der Hinterbliebenen gedeckt, gibt kein Recht auf Unterstützung; die hinterlassenen Lehrwitwen, resp. die, deren Kinder noch nicht oder nicht mehr in der Ausbildung begriffen sind, sind von den Wohltäten derselben ganz ausgeschlossen. Die zu gründende Kasse soll den Hinterbliebenen der verstorbenen Mitglieder eine fortlaufende jährliche Unterstützung zusichern, auf die sie einen rechtlichen Anspruch haben. Die Versammlung beschließt, der Wiesbadener Lehrerverein möge mit dem Zentralvorstand des Allgemeinen Lehrervereins die notwendigen Schritte unternehmen, um festzustellen, wie weit sich dieser Antrag realisieren lasse. Ein Antrag, eine Lehrerkasse zu gründen, erledigt sich dadurch, daß der Preussische Lehrerverein bereits die gleiche Angelegenheit in die Hand genommen hat. Ein Antrag des Lehrervereins „Am Salzburgerhof“ beschäftigt sich mit der politischen Gefährdungsschuld gegen die Lehrer. Anlaß dazu gab folgender Vorfall: Ein junger Lehrer sollte im vergangenen Jahr gelegentlich einer militärischen Übung zum Unteroffizier befördert werden. Auf die von der Militärbehörde an die Ortspolizeibehörde gerichtete Anfrage über die politische Gesinnung des zu befördernden Lehrers erteilte der Bürgermeister des Dorfes, welcher mit dem Lehrer in persönliche Differenzen geraten war, eine völlig aus der Luft gegriffene, von Behauptungen und Verleumdungen strotzende Antwort. Eine Untersuchung auf Anregung des Lehrers durch die Schulaufsichtsbehörde ergab das gerade Gegenteil der bürgermeisterlichen Antwort, so daß seine Beförderung anstandslos erfolgte. Die Versammlung beschließt, daß der betreffende Lehrer unterdessen wegen Mißbrauchs der Amts-

* **Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.** (Alte Stuttgarter). Nach dem Rechenschaftsbericht, der dem Aufsichtsrat Bank in seiner Sitzung vom 6. April d. J. vorlag, wurden abgelaufenen Jahre 1910, dem 56. Geschäftsjahre, 12 394 Anträge eingereicht über 93 478 475 M. Kapital gegen 24 Anträge über 85 075 300 M. im Vorjahr. Zur Annahmefähigkeit in der Todesfallversicherung 10 453 (i. V. 9210) Versicherungen mit 77 901 405 M. (i. V. 68 569 055 M.) Kapital. Im Abzug der fällig gewordenen und vorzeitig aufgegebenen Versicherungen verbleibt in der Todesfallversicherung ein Reichthum von 6923 (i. V. 5627) Versicherungsscheinen mit 24 756 M. (i. V. 44 985 866 M.). Der Reinzuwachs des Jahres 1910 ist der höchste, den die Bank bisher erzielte. Mit Schluß der Altersversicherung bezifferte sich Ende 1910 der Altersversicherungsbestand der Bank auf 147 282 (i. V. 136 326) Versicherungen mit 957 561 436 M. (i. V. 903 816 040 M.) Kapital. Die Verwaltungskosten hielten sich, wie immer, sehr mäßigen Grenzen und betrugen nur 5,5 Proz. (i. V. 6,5 Proz.) der Jahreseinnahme. Der Jahresüberschuß in der Altersversicherung bezifferte sich auf 12 440 586 M. (i. V. 11 964 100 M.). Hiervon sind 12 000 041 M. (i. V. 11 414 934 M.) an die Dividendenreserven der Versicherten überwiesen worden. Der große Überschuß ermöglichte es, daraus den Betrag 400 000 M. für die beschlossene Erweiterung des

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 21. April 1911, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Extra-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Alfani.

Solist: Herr **Léon Laffitte** (Tenor).

Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Vortragsfolge: Ouvertüre zu „Tall“, Rossini. Grosse Arie des Rudolf aus „La Bohème“, Puccini. Herr Laffitte. Rhapsodie Nr. 2, Liszt. Andrea Chenier mit Klavierbegleitung, Giordano. Herr Laffitte. Zwei Stücke für Streichorchester: Serenade, Haydn. Gavotte aus der Oper „Idomeneus“, Mozart. Grosse Arie aus „Gioconda“, Ponchielli. Herr Laffitte. Ballettmusik aus „Gioconda“, Ponchielli. — Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Logensitz 5 Mk., I. Parkett 1.—2). Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 1. und 2. Reihe 3 Mk., Mittelgalerie 3. bis letzte Reihe 2 Mk., Ranggalerie 2 Mk., II. Parkett 2 Mk., Ranggalerie Rückst. 1.50 Mk.

Die Damen werden gebeten auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.



Ausstellung. Nassauischer Kunstverein.

April.

F 441

Werke Stuttgarter Künstler.

10—1 Uhr. Festsaal des Rathauses. 3—6 Uhr.

Voigt'sches Konservatorium der Musik

6 Bahnhofstrasse 6.

Gegründet 1892.

Fachschule für individuelle Klaviertechnik.

Der Unterricht beginnt Montag, den 24. April. Anmeldungen jederzeit.

Riehlschule - Biebrich.

(Realschule mit Realprogymnasium.)

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 20. April.

Vormittags 7 Uhr: Aufnahmeprüfung der für die Hauptanstalt und die Vorschule neu angemeldeten Schüler.

Vormittags 10 Uhr: Feierliche Eröffnung des Schuljahres und Ausgabe des Stundenplanes.

Vormittags 11 Uhr: Aufnahme der neuen Schüler für die Vorschule.

Die noch ausstehenden Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete Mittwoch, den 19. April, auf seinem Amtszimmer entgegen. Bei der Anmeldung sind Geburts-, Tauf- und Impfschein, event. das Abgangszeugnis von der vorher besuchten Schule vorzulegen.

Beginn des Unterrichts: Freitag, den 21. April, vormittags 7. bzw. 8 Uhr.

L. Stritter, Direktor.

Neu! Vegetarische Reformküche. Neu! Vegetar. Mittags- u. Abendtisch.

Frau Johanne Marfilus,

Langgasse 11, I.

Keine Trinkgelder! Erstklassig! Delikate Speisen!

Der Restbestand,
sowie die Vorräte aus dem
Schaufenster unserer

95-Jährig- Tage

soll die nächsten Tage noch
vollständig geräumt
werden bei K 54

Guggenheim & Marx,

14 Marktstr. Marktstr. 14
am Schloßplatz.

Ziehung bestimmt 28. April

8. Kreuznacher

Pferde-

Lotterie

1391 Gewinne, Gesamtloos Mark

22000

spez. Hauptgewinne Mark

14000

und 1380 Gewinne Mark

8000

Los à 1 M. 11 Lose 10 Mark.

Porto & Liste 30 Pf.

empfiehlt das General-Debit

Heinr. Deecke, Kreuznach

sowie in allen durch Plakate

kenntlichen Verkaufsstellen

Schulartikel

kaufen Sie nur billig und
brauchbar im Spezialgeschäft

Papierlager Rodt

Ecke Michelsberg.

Telephon 6440. 494

== Stuttgarter ==
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)

Gegründet 1854.

Versicherungsstand 958 Million. M.
Seither für die Versicherten erzielte
Überschüsse 191 Million. M.
Überschuss in 1910 12,5 Million. M.

Auskünfte erteilt: **Rich. Ad. Meyer**, Gen.-Agt.,
Marktplatz 3.
(S. & 1840) F 119

Alle Schulbücher!

Ankauf — Tausch — Verkauf

neu und teils antiquarisch, gut gebunden und in neuesten Auflagen vorrätig bei

Buchhandlung Schwandt,

Rheinstrasse 41. 6215

Gichtiker, Steinleidende, Nieren- u. Blasen-Kranke

erhalten kostenfrei Broschüre mit Heilberichten.

Brannenverwaltung Gichtbad Assmannshausen am Rhein.

Die Trinkkur mit 50 Flaschen hat mich für das ganze Jahr frei von Gichtanfällen erhalten.

Dr. med. Seb. i. C.

In allen hiesigen Geschäften erhältlich.

Bitte!

F 217

Wer würde dem Bureau des **Stornblumentages** zwei Schreibmaschinen zur kostenlosen Benutzung für 3 Wochen überlassen, die nur von geübten Händen benutzt werden? Gut. Off. an **Frl. Mertens**, Neuberg 2.

Fahrräder für **Bim. u. Straße.**



Gier-Kartoffeln.

Diese so beliebte Sorte ist wieder eingetroffen. **Otto Unkebach**, Schwalb. Str. 91.

Stock- u. Schirmfabrik Renker,

Marktstr. 32, Tel. 2201,

besorgt schnell und billig alle

Reparaturen u. Ueberziehen.

„Colonia“

Hauptag. d. Köln. Feuer-Vers.-Ges.

findet sich jetzt

Kaiser-Friedr.-Ring 14, 2.

Telephon 943. **A. F. Knefel.**

Auswärts kann das Wiesbadener Tagblatt durch folgende Agenturen bezogen werden:

Auringen: Wilhelm Neuf, Langgasse.
Biebrich: die bekannten 31 Ausgabestellen.
Bierstadt: Albert Heberlein, Erbenheimer-
straße 18.
Bredenheim: Franz Schwarz 2er, Waldstraße.
Breithardt: Oetobriener Baumf. J.
Burgschwalbach: Jakob Schönborn, Lünchermeister.
Dauborn: Georg Adolf Knapp, Küster.
Dorfheim: Karl Schmidt, Neugasse 56, und die
bekannten 11 Ausgabestellen.
Effville: Josef Holland 2er.
Erbach: Joh. Busch 2er, Erbacherstraße.
Erbenheim: Frau Stob, Wwe., Neugasse.
Geisenheim: Elise Sprenger, Wwe., Bergstr. 14.
Gahn i. L.: Frau Maria Kögel, Wwe., Bahnhof-
straße 13.

Gerborn: Frau Luise Jüngst, Ottostraße 12.
Holzhausen a. d. G.: August Wam.
Holzhausen a. Har: Ludwig Stöhringer, Klosterstr. 117.
Idstein: Frau Luise Schlotter, Weidenmühl-
weg.
Iselt: Gärtner Karl Martin.
Johannisberg: Elise Sprenger, Wwe., Geisenheim,
Bergstraße 14.
Kloppenheim: Philipp Köhler.
Königsborn: H. Willmar, Niederrhausen, Id-
steinerstraße.
Lg.-Schwalbach: Jakob Dauer, Schmittberg 13.
Marientberg: Henriette Schneider, Wwe.
Neuhof: Friedrich Bach.
Niederrhausen: August Willmar, Idsteinerstraße.
Nieder-Walluf: Bernhard Grundel, Petersgasse 4.
Nordenstadt: Heinrich Hörner, Haus Nr. 165a.

Ockrid: Ernst Anauß, Lannstraße 5.
Rambach: Friedrich Bely, Kehrstraße 17a.
Rüdesheim: Adam Jung, Kirchstraße 9.
Schlangenbad: Buchhändler Josef Culberg, Rhein-
gauerstraße.
Schierstein a. Rh.: Wilhelm Dell, Mainzerstraße 21.
Selters: Gustav Lehmann, Ortsdiener.
Sonnenberg: Fr. Rath, Wiesenborn, Rambacher-
straße 5 u. die bekannten 4 Aus-
gabestellen.
Wallau: Friedr. Will. Rübsamen, Neufstr.
Wehen: Valentin Schwab, Feldstraße 2.
Westerburg: Schuhmacher Ferd. Sell, Wilhelm-
straße 3.
Widdach: Gustav Fröh.
Winkel: Adam Kaufmann, Dombornstraße.

Bezugs-Bestellungen werden daselbst jederzeit entgegengenommen.

Der Verlag.

Nachlaß-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. April 1911, vormittags 11 Uhr, veröffentliche ich am Auftrage des Nachlassverwalters im Versteigerungsamt

Seleneustraße 7

folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1 kompl. Bett, 1 Kleiderkasten,
1 Kommode, 1 Sofa, 2 Tische,
Stühle, 1 Küchenschrank, Kleider-
koffer, Leib- und Bettwäsche u.
a. mehr. B 8006
Wiesbaden, den 19. April 1911,
Reher, Gerichtsvollzieher,
Rauentaler Str. 14.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Laden Mengasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röde,
Tücher u. f. w.

Anfertigung

sämtlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F 207

Königlicher Holzspezialist

Rettenmayer

Wiesbaden
übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter
und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größ.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lustres, Kunststücken, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 523

Leihkästen

für Pianos, Hunde u. Fahrräder.
Bureau:

Nikolasstr. 5.

„Erla“, milde
6-Pf.-Zigarette,
empfiehlt G. M. Rösch,
46 Webergasse 46. 571

Von der Reise zurück.

Dr. Hirsch, Kinderarzt,
Kl. Burgstr. 1. — Teleph. 3682.

Künstl. Zähne

Häusebusch,
Amerikan. Dentist.
Abt. deutsch u. amerik. Universit.
Rheinstr. 28. Tel. 3937.
Schmerzstill. Behandl.
Billigste Taxe.

== Zöpfe ==

aus nur guten, reinen Haaren,
größte Auswahl, empfiehlt billigt

Damen-Salon Gierich,

Goldgasse 18, Ecke Langgasse.

Reisefoffer

Anzahl. Taschen, Körbe u. gut u. sehr
billig Webergasse 3, Gb. Tel. 3229.

3 Grad-Anzüge (neu)

zu verkaufen Nischelsberg 1, 2.

Wiederdegehirre,

2 gebrauchte, silberpl., Zweif., billig zu
verf. Saitlerstr. 1, Goldgasse 21.

Flämischer Messinggläser

mit Mittelglanz für elektrisches
Licht billig zu verkaufen. Wdh. im
Koblenz-Montor, rechts der Schalter-
halle.

Hautausschlag

habe ich nach 1 St. Sader's Patent-
Medizin-Gelee ein vollst. reines Ge-
heiß. Ich empfehle das Gelee seit-
dem 1. 10. 1908. (15. 10. 1908)
1. 1. 1909. (15. 1. 1909).
Sader's Gelee (nicht fettend u.
nicht 76. 1. 1909).
In allen Apotheken, Drogerien und
Parfümerien erhältlich. F 100

Trauer-Kleider
Trauer-Blusen
Trauer-Röcke
Trauer-Stoffe

Wiesbaden
Langgasse 20

J. Hertz

K 62

Gut erhaltenes Fahrrad
billig zu verkaufen Saitlerstr. 12,
Gd. Seitenbau 1. B 8079

Brigsmarke

best. Sammlung, einzeln oder auf
Paar, zu kaufen gesucht. Sonntags
am Platz. Off. u. N. 374 an
Rudolf Meise, Frankfurt a. M. F 119

Gebr. Barfettboden

gekauft, etwa 60 qm. Angebote an
Gebr. Neugebauer, Schwalbacher
Straße 36. B 8079

Polsterungen

jeder Art, bestes Ma-
terial und Arbeit fertigt
R. David, Bertramstr. 21.

Eheschließung in England.

Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“,
Am Römertor 1.

Goethestr. 5, Part., Bahnhof

Salon u. Schlafz. eleg. möbl. 6188
Saitlerstr. 7, B. 1. u. 2. m. 3.
In. Mädchen od. Frau für vorm.
zum Essen gesucht. Sonntags 20. 11.
Härberei Schönginger, Emmer Str. 4.

Suche für meine Grabstein- anfertigung

einen braven, ordentl. Jungen als
Lehrling.
J. Sohns, Kirchgasse 70.

Kräftig. Hausbursche,

nicht über 18 Jahre alt, mit nur gut.
Zeugnissen, per sofort gef. Wäckerl
Steinmann, Wäckerlstr. 2.

Stiftjunge

für sofort gesucht
Hotel Imperial.

Goldene Brosche

mit buntem Stein am 1. Feiertag
in der Nähe des Marktes verloren.
Wdh. gegen angemessene Belohnung.
Königsstr. 107, Nr. 11.

Verloren Kopf (2 Teile)

von Seccobenhofstr. 11 bis Emmer
Str. 4. Gegen Belohnung abzugeben
Seccobenhofstr. 11, Laden. B 8071

Spazierstock verloren,

gelbes Holzfach, Nr. 18. Gegen
hohe Belohnung abzugeben Hotel
Königsstr. 107, Nr. 11.

Alten-Nadel verloren

u. Al. Theater bis Schmalgasse. Wdh.
bei H. D. Dudenstr. 6.

Verloren Augenglas (Doppel).

Gegen Belohnung abzugeben. Duden-
str. 4, Nummer 18.

Entlaufen schwarzer Dackelhund

mit grauem Fleck, groß, Halsband.
Bühnstr. 18, Dudenstr. 6, Hofstr. 107.

Bei Todesfällen

empfehle ich in grasser Auswahl
zu billigen Preisen:

Schwarze Kleider
Schwarze Röcke-Blusen

Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerstole

Schwarze Handschuhe

Warenhaus
Julius Bormass, Wiesbaden.

Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 176.

Inh. Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer.

Grabdenkmäler

Asekenurnen. 541

Dobermann,

auf „Rex“ hörend, entlaufen. Vor
Anlauf wird gewarnt. Bei Nachricht
Schumannstraße 9 erweisen. Teleph. 788.

„Bubi“

Dein Roman zurück, noch nicht ganz
erledigt. Dein Bel. erwünscht. Wdh.

Beerdigungsanstalt

für Erb- u. Feuerbestattung.
Fr. Birnbaum,
Schreinermeister,
Oranienstr. 54, Tel. 3041. 417

Trauerhüte

Schleier, Crêpes, Floro etc.
Größtes Lager.
Billige Preise. 445

Gerstel & Israel

Spezialhaus für Putz,
Langgasse 19. — Tel. 2116.

Wiesbadener

Bestattungs- Institut

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schneiderei.
Gest. 1856.
Telefon 411. 2)

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.
Lieferant des Vereins
für Feuerbestattung.

Übernahme von
Überführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Heute nacht entschlief nach längerem Leiden sanft unser lieber
Vater und Großvater,

Herr Wilhelm Heinrich Rumpf,

im 80. Lebensjahre.

Wiesbaden, Stamford und Faribault, den 19. April 1911.

Friedrich Rumpf,
Hanna Rumpf,
Wilhelm Rumpf
und 5 Enkel.

Trauerfeier im Hause, Parkstraße 36, Freitag 11 Uhr vormittags.
Die Beerdigung in Mainz nachmittags 4 Uhr. (J.-Nr. 612a) F 508

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte
Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin,

Karoline Gund,

geb. Diefenbach,

heute vormittags 11 Uhr nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem
Leiden im 25. Lebensjahre zu sich zu rufen.

Die kieftrauernden Hinterbliebenen:

Adolf Gund,
Familie Aug. Gund,
Familie H. Diefenbach, Wwe.,
Familie Th. Secker.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. April, nach-
mittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus.

Codes-Anzeige.

Heute mittag 2 Uhr verschied nach schwerem Leiden mein innigst-
geliebter Mann, unser treuer Vater, Bruder, Onkel, Beiter, Neffe und
Schwager,

Franz Raidt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Dohlemer Str. 72, Ig. Schwalbach, Würz-
burg, Berlin, London u. Louisville, 18. April 1911.

Die Beerdigung findet Freitag mittag 4½ Uhr in Ig. Schwal-
bach von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Für die vielen wohlthunenden Beweise herzlichster Anteilnahme
bei dem Hinscheiden meines geliebten unvergesslichen Mannes
spreche ich im Namen der Familie unseren innigsten Dank aus.

Franz M. J. Klügerath.

Wiesbaden, April 1911.

(J.-Nr. 641 a) F 508

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen,

Gräulein Agnes Mertel,

sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sprechen wir hiermit
unsern besten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 19. April 1911.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche mir bei
dem schweren Verluste, der mich betroffen, so tröstend zur Seite standen,
besonders der Schwester der Ringelstein-Gemeinde für die aufopferungs-
volle Pflege der lieben Entschlafenen, sowie Herrn Wäckerl Wdh. für
die tröstlichen Worte am Grabe, für die reichen Kranzspenden und
Allen, welche der nun in Gott ruhenden die letzte Ehre erwiesen, sage
ich innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Dresse,
Wendelstraße 18.



Goldene Medaille,
prämiert
Wiesbaden 1909.
Gegründet 1894.

Vornehme Mass-Schneiderei.

Atelier feiner Herren- und
englischer Damen-Moden.

Tailor-made, Sport- u. Reitkostüme.

Selbst entworfene Modelle.



Für tadellose Arbeit
und Ausführung in
Sitz, Schnitt u. Form
eines neuen Modells
Rock-Sakko.

Telephon 3464.

Geschmackvolle Saison-Neuheiten.

Tadellose Ausführung, für jede Figur passend.

Garantie für vorzüglichen Sitz. • Grosses Lager englischer Stoffe.

Meine Modell-Ausstellung
eigener Entwürfe bitte
zu besichtigen.

August Herrmann,

Schneidermeister.

WIESBADEN, Saalgasse 5/7.

Damenfriseur Schröder,

Kirchgasse 29, nahe Friedrichstr. Telephon 3036.

Frisieren 1 Mk., Shampooieren 1.50, mit Ondulation 2 Mk., Manicure
1.50 Mk., elektr. Kopf- und Gesichtsmassage, Schönheitspflege.
Bekannt erstklassige Bedienung, günstige Abonnements.
Grosses Lager in modernen Lockenfrisuren, Haarunterlagen u. Zöpfen
zu den denkbar billigsten Preisen.

Bitte genau auf die Haus-Nr. 29 zu achten.

Zum Weissen Sonntag.

Die letzte Sendung **Blumen**, große Pflanzen, von 1.20 an, hübsche
Nesseln 20 Pf., Margueriten 20 Pf., Palmen von 70 Pf. an,
Gefäßen von 50 Pf. an, schöne Pflanz-Bäume von 3 Mk. an, Lorbeerbäume
das Paar von 10 Mk. an, Trauerfränze von 80 Pf. an.
Ebenfalls billig, Seidenstoffe 5, Luxemburgstrasse 13.
Telephon 6554.

CREDIT

Moderne, neueste

Konfektion.

Herren- Anzüge, Paletots,
Frack- und
Gehrockanzüge.
Knaben- u. Jünglingsanzüge.

Damen- Mäntel,
Kostüme,
Kostümröcke, Blusen usw.

Billige Preise. Grösste Auswahl.
Bequemste Teilzahlung.

S. BUCHDAHL

WIESBADEN - Bärenstr. 4.

Frauenleiden, Nervenleiden, Nervenschwäche, Magen- und Darmkrankheiten, Chronische Lungenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Gelenkkrankheiten, Geschlechtskrankheiten.

ohne Operation. — In geeigneten Fällen
nach Thure-Brand.
Gemütsleiden, Zwangszustände, Epilepsie,
Lähmungen etc.
der Männer, Pollutionen Ner-
venzerrüttungen, Impotenz,
Hämorrhoiden, Leber- u. Nieren-
leiden.

behandelt ohne Berührung mit Erfolg
Malech's Kur-Anstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92,
Institut für Natur- und elektrisches Lichttherapieverfahren,
Elektrotherapie, Homöopathie, Hypnose,
Suggestion, Magnetismus etc.
Sprechstunden 10—12 und 3—5 Uhr Wochentags.

Nach längerer Assistententätigkeit — zuletzt an der
Zahnklinik der Anstalt Bethel — habe ich mich dahier
Kirchgasse 5
als prakt. Zahnarzt niedergelassen.

H. Capito, prakt. Zahnarzt.
Sprechst. 9—12, 2—5 Uhr. Sonntags 10—11 Uhr.

Georg Mayer, Portefeuilleur,



empf. selbstgef.
Damentaschen
in prima Leder,
als: Second,
Saffian u. f. m.
Sol. Handarb.,
fein Maschinen-
schaffen, daher
grösste Haltbar-
keit. Reparaturen.
Nichtstrasse 9,
Paris.

Vorschriftsmäßige
Turn-Anzüge
und
Turnhosen.



Billigste Preise.

S. Blumenthal & Co.
Kirchgasse 39/41.
K 36

Meine Eltern

kaufen meine

Schulstiefel u. Turnschuhe



Schuhhaus
Sandel

weil man dort
immer gute Qua-
litäten bei streng
reeller Bedienung
findet.

Markt-
str.
22.

Kleiderbüsten

i. all. Größen u. Stoff. in schwarz u.
hell, m. u. o. Ständer. Spez. Nach-
büste reell. Schnittmuster aller Art.
Kleider u. ausgef. u. eingerichtet.
Akademie Wiesbaden, Kirchg. 17, 2.
Zagl. Schülerinnen-Aufnahme. Nach-
kurien schon v. 10 Pf. an monatlich.

Sommersprossen.

Ein angenehmes, erprobtes und sicher wirkendes Mittel gegen
Sommersprossen und gelbe Flecken der Haut ist meine Crème
„Uralin“. Die Wirkung wird schon nach wenigen Tagen sichtbar.
Dose Mk. 1.75, 3 Dosen Mk. 4.75.

Enthaarung.

Als sicher wirkendes, unschädliches Enthaarungsmittel empfehle
ich mein bewährtes Präparat „Dulmin“. Feine Gesichtshaare werden
in 4—5 Minuten, stärkere Haare an den Armen, Händen etc. in
höchstens 10 Minuten schmerzlos entfernt. K 25

Dose Mk. 1.50, 3 Dosen Mk. 4.—.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner
Parfümerien.

Spezial-Geschäft für sämtliche Toilette-Gegenstände in Celluloid,
Ebenholz, Elfenbein, Schildpatt, Kristall, Nickel u. echtem Silber.

In- und ausländische Parfümerien u. Seifen.

Wiesbaden,
Wilhelmstr. 36.

Frankfurt a. M.,
Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos.

Die besten Hochdruck-

Garten-Schläuche

empfiehlt billigst

600

Fernspr. 3056. **Ph. Hch. Marx**, Mauritiusstr. 1.
Schlauchwagen, Strahlrohre, Verschraubungen.



**Richtig!
Praktisch!
Billig!**

kaufen Sie
Berufskleidung
bei

Max Sulzberger,

Am Römerstor 4, vis-a-vis dem Tagbl.-Haus.
Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderobe.



**Tischmesser, Löffel,
Gabeln**

und sämtliche Stahlwaren billigst

Philipp Kraemer,

Metzgergasse 27. Telephon 2079.

Schleiferei und Reparaturwerkstätte.



Erstes bürgerliches Möbel-Magazin.

Empfehle meine aufs beste gearbeitete Speise-, Wohn- u. Schlaf-
zimmer, sowie große Auswahl in Büfets, Veritabs, Schreib-
tischen, Divans und Garnituren zu sehr billigen Preisen. 367

Wilh. Egenolf,

Craniensstrasse 22. Möbelgeschäft, Telephon 2525.

Mittelgroße

Sied-Gier

Stück 5 Pf., 25 Stück Mk. 1.20

empfiehlt

P. Lehr,

Ellenbogengasse 4. Telephon 138.

Siliale 13 Morikstraße 13.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum

Grösste Auswahl. — Muster sofort. 600000

JULIUS BERNSTEIN

1. Etage 6 Michelsberg 6 1. Etage.